



Das Thema: Wissen und Macht

„Blind map“, → <https://truongcongtung.com/blind-map>, 2013, war Teil der Ausstellung O Quilombismo im Haus der Kulturen der Welt in Berlin

Willkommen in der aufregenden Welt des (Nicht)Wissens! Sie werden sich fragen, was auf diesem Titelbild zu sehen ist und was es mit dem Thema Wissen zu tun hat. Woran denken Sie? An Wasser? An Spitze? An eine geheimnisvolle Schrift? Die Arbeit „Blind Map“ des vietnamesischen Künstlers Truong Cong Tung zeigt eine von Termiten zerfressene 150 x 600 cm große Leinwand. Darin kommen Zerstörung und Veränderung der ursprünglichen Eigenschaft des Objekts zum Ausdruck. Wissen ist ebenso lückenhaft und ständiger Veränderung unterworfen wie dieses Kunstwerk. Es wird erworben, verändert, unterdrückt oder geht ganz verloren.

Jedes Wissen ist demnach subjektiv, fehlerhaft und unvollständig. Wären sich alle Menschen dieser Tatsache bewusst, könnten wir uns an der Vielfalt des Wissens erfreuen und voneinander lernen. Aufgrund unserer gewalttätigen Geschichte, die sich in Sklaverei und Kolonisierung zeigte, zählt das Wissen einiger bis heute mehr als das Wissen anderer. Bestimmte Denk- und Lebensweisen werden gefördert und andere unterdrückt. Wir möchten Sie mit diesem Heft einladen, scheinbar Selbstverständliches zu hinterfragen und Platz für neue Denkansätze zu gewinnen, die wir im Angesicht globaler Krisen dringend brauchen.

Inhalt

- 3 Wissen und Macht
- 6 Unterdrückung von Wissen
- 8 Verlernen
- 12 Wissen, Kunst und Musik
- 18 Indigenes Wissen
- 21 Mensch und Natur
- 24 Sprache und Sein
- 26 Wissen weitergeben
- 29 Künstliche Intelligenz
- 30 Kolonialismus
- 32 Theologische Reflexion
- 35 Materialhinweise

Editors Note

Als bildungsbegeisterte Menschen beschäftigen wir uns sehr viel mit den Fragen um Wissensvermittlung und der Herkunft von Informationen. Dabei verstehen wir uns als eine lernende Organisation, die sich gleichermaßen im Verlernen übt.



Zum Herausnehmen
und Kopieren



Rollen- oder
Bewegungsspiel



Digitales Angebot



Zur Präsentation
am interaktiven
Whiteboard



Zum Download



Für den Fremd-
sprachenunterricht
geeignet



Hintergrundinfo



Methodische
Anregungen

Die Annahme „Wissen ist Macht“, welche dem englischen Philosophen Francis Bacon zugeschrieben wird, wirft auch heute noch einige Fragen auf. Wer bestimmt über Wissen? Wem gehört Wissen? Welches Wissen ist gemeint? Die Antworten darauf sind eng mit Macht verbunden, daher möchten wir uns der Verbindung von Wissen und Macht mit diesem Heft nähern. Während des Kolonialismus wurden gesellschaftliche Narrative gezielt geschaffen und manipuliert, um die Überlegenheit der Kolonialmächte zu rechtfertigen und die unterworfenen Völker zu entmachten. Die Europäer*innen präsentierten ihre Kultur, Wissenschaft und Technologie als überlegen, während die Kulturen der kolonisierten Völker unter anderem in Form von „Völkerschauen“ als rückständig und primitiv dargestellt wurden. Diese Erzählung diente dazu, den Anspruch auf Herrschaft der Europäer*innen zu legitimieren und ihre Macht zu festigen.

Diese eurozentrischen Geschichten, in denen Europa im Mittelpunkt allen Denken und Handelns steht und die von Wachstum und Produktivität geprägt sind, haben andere Wissensformen unsichtbar gemacht oder abgewertet. Daher ist es wichtig, verschiedene Erzählungen und damit vielfältiges Wissen in der Bildungsarbeit abzubilden. Emotionales Wissen, Fach- und Erfahrungswissen, lokales und indigenes Wissen können so gleichwertig beieinanderstehen und sich miteinander vernetzen. Eine Aufgabe für die Bildungsarbeit ist es, die Welt des Wissens und damit die Möglichkeiten des Gestaltens für einen sozialökologischen Wandel zu erweitern. Wir können Anregungen und Impulse geben – der spannende Prozess des Austauschs, des Weiterdenkens, Fragens und Erkenntnisgewinns findet aber in Ihrer Gruppe statt.

What would change if we took seriously the consideration that the world is alive, that we derive our being from a never-static, ever-changing field of entanglements, and that we are not the center of the universe? *Bayo Akomolafe, Philosoph und Psychologe, Nigeria*



„Was würde sich ändern, wenn wir die Überlegung ernst nähmen, dass die Welt lebendig ist, dass wir unser Sein aus einem nie statischen, sich ständig verändernden Feld von Verflechtungen beziehen und dass wir nicht das Zentrum des Universums sind?“ → www.bayoakomolafe.net/offerings



Praxis 1

Zum Herausnehmen und Kopieren



Was ist Wissen?

Wissen ist all das, was wir durch Lernen, Erfahren und Beobachten um uns herum und über uns selbst gespeichert haben. Abgeleitet vom althochdeutschen wizzan beziehungsweise der indogermanischen Perfektform „woida, ich habe gesehen“, versteht man unter Wissen die wahre und gerechtfertigte Meinung, das heißt alle Informationen und Fakten, die eine Person als wahr akzeptiert.



Um zu gedeihen, erhielten die Menschen ogbon, was auf Wissen verweist, oder auf phronesis (praktische Weisheit). Die Gött*innen wussten jedoch, dass ogbon sowohl den Verstand als auch das Herz der

Menschen erreichen musste. Also teilten sie ogbon auf in ogbon-ori und ogbon-inu, Begriffe, die wörtlich übersetzt „Wissen des Kopfes“ und „Wissen des Bauches“ bedeuten, mit denen jedoch jeweils geistige Intelligenz und emotionale Intelligenz gemeint ist. Nur eine Art von Wissen zu besitzen, hieß dem Yoruba-Epos zufolge, nur zum Teil weise zu sein. So wie ogbon-ori und ogbon-inu zusammen ogbon ergeben, sind auch „Wissen des Kopfes“ und „Wissen des Bauches“ die zwei Seiten der Medaille des Wissens. In der gesamten Geschichte der Neuzeit herrscht jedoch die Überzeugung vor, alles wertvolle Wissen sei rational und logisch. (Minna Salami, **Sinnliches Wissen. Eine schwarze feministische Perspektive für alle. Aus dem Englischen von Yasemin Dinçer, S. 23, Copyright © der deutschen Ausgabe: 2021 MSB Matthes & Seitz Berlin Verlagsgesellschaft mbH**)

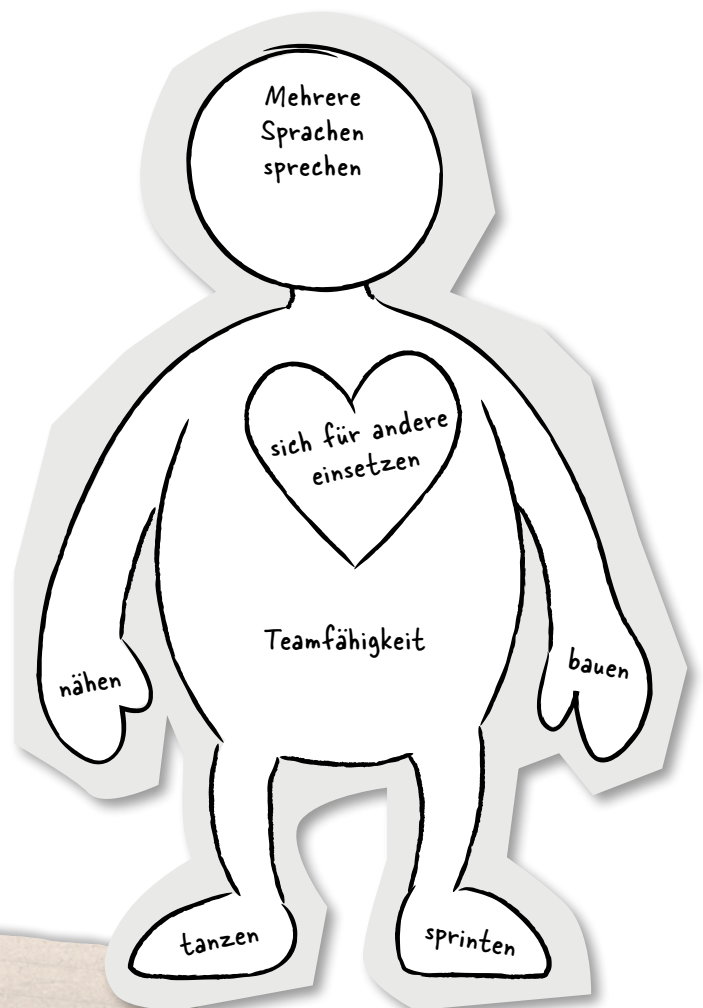
Wissen ist wie ein großes Puzzle, bei dem jedes neue Stückchen das Gesamtbild klarer werden lässt. Manchmal passt da vielleicht etwas auch nicht mehr ins Bild, weil es sich verändert oder ein anderes Puzzleteil hinzukommt. All das kann verwirren, aber es macht die Entdeckungsreise auch spannend. Menschen sind von Natur aus wissbegierig. Schon als neugierige Kinder beginnen wir, die Welt zu erkunden und Fragen zu stellen: „Warum ist der Himmel blau?“ oder „Wie funktionieren Sterne?“. Indem wir nach Antworten suchen, entdecken wir Wissen und erlangen ein besseres Verständnis für die Welt. Es hilft uns dabei, Entscheidungen zu treffen. Aber wer vermittelt uns dieses Wissen und ist es auch immer wahr? Auf welcher Grundlage treffen wir unsere Entscheidungen?



Wissen verbindet. Durch das Teilen von Informationen und Ideen können wir voneinander lernen und unsere Erfahrungen austauschen. Je mehr Perspektiven wir einbeziehen, desto eher finden wir Lösungen, die für alle gut sind und die Gemeinschaft stärken.

Aufgaben

- Gestaltet die Umriss des Körpers und füllt ihn mit euren eigenen Fähigkeiten und eurem Wissen. Achtet dabei darauf, dass ihr Wissen im Kopf, im Bauch, den Händen und den Beinen miteinbezieht. Ihr könnt dabei euer Wissen aus der Schule, praktisches Wissen, das ihr in eurer Freizeit gelernt habt oder auch „traditionelles“ Wissen eurer Familien aufnehmen.
- Nachdem ihr euer Wissen in Einzelarbeit gesammelt habt, könnt ihr eure Zeichnung ausstellen und euch die anderen Zeichnungen anschauen. Ihr könnt dabei außerdem überlegen, was ihr von eurem Wissen anderen anbietet, was ihr aber auch von anderen lernen möchtet.





Emotionen im transformativen Lernen

Unser Verständnis von Bildung ist seit langer Zeit auf die kognitive Wissensvermittlung ausgerichtet. Doch wenn wir tiefgreifende, transformative (Ver-)Lernprozesse anstreben, die Menschen befähigen, ihre unkritischen, erlernten Denk-, Fühl- und Handlungsmuster zu hinterfragen und zu verändern, dann müssen wir auch Raum für Emotionen lassen. Aktuelle gesellschaftliche Herausforderungen erzeugen starke Gefühle, die ausgesprochen und reflektiert werden sollten. Denn in tiefgreifenden Veränderungsprozessen im Menschen spielen Emotionen eine entscheidende Rolle.

Das Konzept Sentipensar

Das Konzept des „sentipensar“ wurde von dem Soziologen Orlando Fals-Borda entwickelt. Für Borda geht es darum, eine Lebensweise zu beschreiben, in der das Herz und der Verstand gemeinsam die Beziehung zur Welt gestalten. Auch der Anthropologe Arturo Escobar erweiterte es und ergänzte, dass Sentipensar die Überwindung der Trennungen zwischen Fühlen und Denken, Körper und Geist ermöglicht.

Sentipensar beschreibt einen Prozess, durch den wir Gedanken und Gefühle zusammenbringen und schließlich in einem Akt des Wissens und Handelns zusammenfließen lassen. Das Sprechen über Gefühle sorgt für die Reflexion und den bewussten Umgang mit ihnen und trägt dazu bei, dass Menschen damit nicht allein sind. Aber nicht nur das Besprechen von als unangenehm wahrgenommenen Gefühlen kann hilfreich sein. Auch das Thematisieren von als angenehm empfundenen Gefühlen kann Zuversicht und Hoffnung schenken, die wichtige Voraussetzungen für nachhaltiges Handeln sind.



Carina Flores, Trainerin in der politischen Bildung und transformatives Lernen

Übung

Gefühle zu bestimmten Themen/Phänomenen wahrnehmen und beschreiben

Wie fühlst du dich, wenn du: an die nächste Klassenarbeit, an die Ferien, an die Zukunft, an die Klimakrise, ... denkst?

Stellt euch im Raum entlang einer gedachten Linie von „zuversichtlich, hoffnungsvoll“ bis „besorgt, ängstlich, wütend“ auf. Tauscht euch dann darüber aus: Warum stehst du dort?

- Was genau macht dir Hoffnung beziehungsweise Angst?
- Wie gehst du mit diesen Gefühlen um?
- Welchen Einfluss haben diese Gefühle auf dein Handeln?

Für eine differenziertere Darstellung können auch die Gefühlsbrötchen → www.brot-fuer-die-welt.de/fileadmin/mediapool/downloads/Bildungsmaterial/Brot_fuer_die_Welt_fuer_Kinder/BfdW_Kinder_Gefuehlsbroetchen.pdf ausgelegt werden. Die Teilnehmer*innen bekommen eine Frage gestellt und suchen dazu ein passendes Gefühlsbrötchen. Dann tauschen sie sich zu den oben genannten Fragen in der Kleingruppe aus.



Praxis 3

Zum Herausnehmen und Kopieren



Wissen und Macht

Was als Wissen gilt, wird stark durch dominante Gruppen definiert. Das waren lange Zeit zum Beispiel mehrheitlich Männer aus Europa und den USA – während Perspektiven und Erkenntnisse von Frauen, Kindern, Jugendlichen, Menschen, die in Afrika, Asien oder Lateinamerika leben, Menschen in Armut oder mit Beeinträchtigungen usw. lange vernachlässigt wurden.

Heute erkennen wir zunehmend an, dass eurozentrisches Wissen nur ein Ausschnitt ist und in seiner Machtstellung hinterfragt werden muss. Die Anerkennung und Wertschätzung verschiedener Formen des Wissens, einschließlich indigenem Wissen, Erfahrungen von Minderheiten und lokalem Know-how, ermöglicht eine gerechtere und umfassendere Sicht auf die Welt und fördert ein tieferes Verständnis für die Komplexität der menschlichen Erfahrungen. Wir brauchen diese verschiedenen Sichtweisen, um globale Krisen bewältigen zu können.

Kolonisierung ist der Prozess der externen Besetzung und Kontrolle von Territorien, Völkern, Ökonomien und Kulturen durch eine Eroberungsmacht mit militärischen, politischen, wirtschaftlichen, kulturellen und religiösen Mitteln. Auf rechtlicher Ebene wurde die Dominanz der Kolonialmächte mit der Erlangung der formalen politischen Unabhängigkeit der Kolonien im Globalen Süden von ihren europäischen Kolonisatoren beendet; ihre Folgen wirken aber bis heute fort. Kolonialität ist die Bezeichnung des Zustands der kulturellen und wirtschaftlichen Dominierung der Staaten Lateinamerikas und Afrikas durch europäisch-westliche Staaten als direkte Folge der Kolonialisierung. (aus: Antikoloniales Glossar, Museum Ludwig, → www.museum-ludwig.de/fileadmin/content/oo_Ausstellungen/_Medien/2022/Antikoloniale_Eingriffe/ML-HJ-GLOSSAR-ES-DE-FIN-1.pdf)

Aufgaben

- Im Kontext des Themas „Wissen und Macht“ tauchen Begriffe wie „Postkolonialismus“, „Dekolonialität“, „Eurozentrismus“, „antikolonialer Widerstand“ auf. Überlegt in Kleingruppen eine Definition dieser Begriffe. Dafür könnt ihr euch auch an dem Antikolonialen Glossar des Museums Ludwig bedienen.
- Obwohl sich überall auf der Welt Menschen gegen den Kolonialismus gewehrt haben, sind die Geschichten des Widerstands oft weniger bekannt. Stell dir vor, dass alles, was du in der Schule, im Verein, in deiner Freizeit, in deiner Familie gelernt hast, plötzlich verboten ist. Dein ganzer Alltag verändert sich, du darfst deine Sprache nicht mehr sprechen, du darfst nichts mehr von den Sachen machen, die du immer gerne gemacht hast, du musst arbeiten und darfst auch nicht mehr den Beruf wählen, den du gerne später ausüben möchtest. Wie würdest du dich verhalten? Wie würdest du dich wehren? Schreibe deine eigene Geschichte des Widerstands.

Impuls

Spurensuche: Kartographieren der eigenen Stadt im Hinblick auf den Kolonialismus

Zeichne eine Karte von dem Ort oder der Stadt, in der du lebst. Schau dir die Wege an, die du jeden Tag gehst, die Orte, die du besuchst oder Orte, die du magst. Das alles kannst du in deine Karte malen. Schau dir die Straßennamen an, nach wem sie benannt sind. Gibt es Denkmäler in deiner Stadt? Wen ehren sie? Gibt es in deiner Stadt Hinweise auf (Anti-)Kolonialismus? Tauscht euch in der Gruppe über eure Karten aus und überlegt gemeinsam, wo und inwiefern sich in eurer Stadt (anti-)koloniale Spuren finden. Alternativ könnt ihr euch bei Mapstories anmelden und hier eure Karte gestalten. → <https://mapstories.de/de>

Praxis 4

Zum Herausnehmen und Kopieren



Unterdrückung und Zerstörung von Wissen – Epistemizid

Das Wort „Epistemizid“ kennt ihr vielleicht noch nicht. Von Genozid habt ihr aber bestimmt schon gehört. Beide Begriffe gehören eng zusammen. Die Vernichtung eines Volkes geht oft mit einem Epistemizid einher. Das heißt, die Kultur, die Religion, das Wissen, die Geschichte und damit die kulturellen, politischen und auch intellektuellen Grundlagen werden ausgelöscht und durch die der Herrschenden ersetzt.

Bücherverbrennungen, aber auch Hexenverfolgungen als eine Form patriarchal-klerikaler Machtausübung sind historisch auch in Deutschland passiert. Epistemizid bezeichnet die „Ausrottung des Wissens“ einer eroberten und unterworfenen Kultur, Gruppe oder eines Volkes. Sehr verbreitet ist das Verbot, die eigene Sprache zu sprechen, zum Beispiel durften die Menschen in Spanien unter der Diktatur Francos (1936–1975) nur Spanisch sprechen, Katalanisch und Baskisch waren verboten. Ähnliches erleben wir heute in der russisch besetzten Ukraine, wo die russische Sprache dominiert.

Die spanischen Eroberer*innen haben auf dem Kontinent, den sie Amerika nannten, intensiv alle Dokumente der indigenen Bevölkerung vernichtet. Außerdem wurden religiöse Orte zerstört und durch Kirchen ersetzt. So wurde die Lebensweise der einheimischen Bevölkerung von den Besatzern nach ihren Vorstellungen bestimmt.

Fast alle Dokumente aus der Zeit der Kolonisierung basieren auf den Berichten von europäischen Reisenden, Beamten, Soldaten oder Missionaren und prägen unser Bild bis heute. Die Erfahrungen der Menschen in Afrika, Asien oder Amerika sind kaum präsent.

Das Beispiel Mais

Der Mais ist in Mittelamerika eine heilige Pflanze, die von der indigenen Bevölkerung bis heute in der Milpa-Kultur angebaut wird, in der hauptsächlich Mais, Bohnen und Kürbisse angebaut werden.

Diese Pflanzenkombination wird „die drei Schwestern“ genannt. Je nach den lokalen Bedingungen werden mehrere Arten und Sorten dieser Nutzpflanzen angebaut, so dass die Milpa eine wichtige Rolle bei der Erhaltung der Artenvielfalt und der genetischen Vielfalt der Nutzpflanzen spielt. Auf diese Weise haben die Menschen über Jahrtausende hinweg die Artenvielfalt, den Boden und



die Natur geschützt und sich gleichzeitig gesund ernährt. Auch hier lieferte vor allem Mais wichtige Nährstoffe wie Kohlenhydrate, Eiweiß, Fett, Mineralstoffe (Calcium, Kalium, Phosphor, Eisen und Natrium) sowie die Vitamine B₁, B₂, B₃, B₆ und C und das Provitamin A. In Europa erkrankten die Menschen jedoch an Pellagra, einer Vitamin B₃-Mangelkrankheit, wenn sie sich von Mais ernährten. Sie kannten das Verfahren der Nixtamalisation nicht, das heißt das Kochen der Maiskörner mit unter anderem gelöschtem Kalk.

Amerika/Abya Yala

Der Name Abya Yala stammt vom indigenen Volk der Kuna, die im Nordwesten Südamerikas und in Panama leben, und bedeutet so viel wie „Mutter Erde“, „großes Mutterland“, oder auch „Land des Blutes“. Aus Zeiten vor der europäischen Kolonisierung stammend, wird er seit den 1970er Jahren zunehmend verwendet, um sich von der Bezeichnung „Amerika“ zu entfernen. Diese wurde von den Kolonisatoren geprägt und drückt dadurch ein Machtverhältnis aus. Als nicht hegemonialer Begriff erinnert Abya Yala an die Vielfaltigkeit des Kontinents und seine unterschiedlichen Kulturen vor der Kolonisierung. *Quelle: Glossar Ludwig*

→ www.museum-ludwig.de/fileadmin/content/00_Ausstellungen/Medien/2022/Antikoloniale_Eingriffe/ML-HJ-GLOSSAR-ES-DE-FIN-1.pdf

Aufgabe

→ Findet Beispiele aus der Geschichte, wo Wissen systematisch unterdrückt wurde.

Praxis 5

Zum Herausnehmen und Kopieren

Unterdrückung von Wissen durch die Missionsschule

Tambudzai ist die Heldin des ersten autobiographischen Romans „Aufbrechen“ von Tsitsi Dangarembga. Sie erlebt am eigenen Leib, wie ihr Leben von der Macht der Väter und der Macht der Weißen eingeengt wird.



Bald nachdem er auf die Missionsschule gekommen war, hörte mein Bruder auf, in den kurzen Ferien nach Hause zu kommen. [...] Er gab vor, er müsse unaufhörlich lesen, um die Prüfungen am Jahresende erfolgreich zu bestehen. Das war eine gute Entschuldigung, mit der er sich vor der unangenehmen Aufgabe drücken konnte, den Mais zu ernten und zu stapeln sowie die Blätter von den Kolben zu ziehen. [...] Es war nicht erstaunlich, dass Nhamo das Ernten nicht mochte. Keiner von uns empfand diese Pflicht als angenehm. Sie war einfach etwas, das getan werden musste. [...] Zu Anfang des Ackerjahres waren wir sehr beschäftigt. Mein Onkel bestand darauf, dass Nhamo hierfür nach Hause fuhr, denn es gab keine Prüfungen, die ein Wegbleiben gerechtfertigt hätten. So war Nhamo gezwungen, einmal im Jahr in sein schmutziges Zuhause zurückzukehren, wo er sich mit kaltem Wasser in einem Emaillebecken oder in einem Fluss waschen musste und nicht in einer Badewanne mit Wasserhähnen, aus denen es heiß und kalt floss; wo er sadza mit seinen Fingern und kaum Fleisch aß und nie mit Messer und Gabel; wo es außer dem flackernden Gelb der Kerzen und den hausgemachten Paraffinlampen kein Licht gab, das ihm ermöglicht hätte, bei seinen Büchern Zuflucht zu nehmen, wenn wir anderen schlafen gegangen waren.

Diese Armut fing an, ihn zu beleidigen, oder zumindest ihm peinlich zu sein, wie es ihm, ehe er zur Missionsschule ging, nicht ergangen war. Zuvor hatten wir uns darüber verständigen können, dass der Schmutz uns grausam zusetzte, aber fraglos der unsere war; also war die Last, ihn zu vertreiben, auch unsere. Aber dann änderte etwas, das er in der Mission gesehen hatte, seine Ansichten, so dass er nunmehr glaubte, unsere Heimstätte hätte keinen Anspruch mehr auf ihn. Wenn er nun in den Ferien nach Hause kam, war es, als sei er nicht da; er war nicht sehr umgänglich. (Tsitsi Dangarembga: **Aufbrechen**. Orlanda Verlag GmbH, 2019, S. 11f.)

→ Es gibt viele gesellschaftliche Strukturen, die dazu führen, dass Menschen, ihr Leben und ihr Wissen abgewertet werden. Das ist ungerecht und es kann Scham entstehen. Überlegt gemeinsam, welche Abwertung ihr nicht länger akzeptieren wollt und formuliert entsprechende Sätze. Beginnt eure Sätze mit „Ich kann nicht länger akzeptieren, dass ...“.

Filmtipp

„Learning Transformation – Voices for Another Education“ von Timo Holthoff ist ein Film, der inspirierende Visionen aufzeigt, wie nachhaltiges gemeinsames Lernen aussehen kann, damit ein gerechtes Zusammenleben auf diesem Planeten gefördert wird. → www.youtube.com/watch?v=oFeXrwfoYPM (26 min)

Ich kann ein Erziehungskonzept nicht länger akzeptieren, das uns lehrt, dass der Kopf wichtiger ist als das Herz, die Hände und das Zuhause.



Ich kann ein Bildungsverständnis nicht länger akzeptieren, welches Millionen von wunderbar begabten Kindern auf der ganzen Welt standardisiert, sortiert, brandmarkt und als „Versager“, „Probleme“ und „langsame Lerner“ verurteilt und die Zertifikate/Zeugnisse als Instrument benutzt, um Menschen den Zugang zu zukünftigen Lern- und Arbeitsmöglichkeiten zu verwehren.

Aufgaben

→ Sprecht über den durch den Pfeil markierten Absatz und beschreibt in eigenen Worten, was Tambudzai damit meinen könnte? Überlegt gemeinsam, ob es Situationen gab oder gibt, wo ihr euch ähnlich wie Nhamo verhalten habt.



Praxis 6

Zum Herausnehmen und Kopieren



Veränderung bedeutet Verlernen

Unsere Welt ist geprägt von großen gesellschaftlichen Herausforderungen: Klimakrise, Kriege und Verlust von Biodiversität. Um diese Herausforderungen zu bewältigen, brauchen wir beherztes Handeln und gesellschaftliche Veränderungen. Diese fangen beim Denken und Wissen an. Immer wieder neue Inhalte im Kopf aufeinander zu stapeln, noch effizientere Lehr- und Lernmethoden zu erfinden, führt aber nicht unbedingt zu mehr Wissen und schon gar nicht zum Handeln. Wir müssen zuerst herausfinden, von welchen Mustern und Glaubenssätzen wir gesteuert sind und welche uns davon abhalten, nötige Veränderungen herbeizuführen. Diese müssen wir anreichern um neue Denkweisen und all jene Perspektiven, die bislang wenig Anerkennung finden.



Stellen Sie sich Ihr Denken als einen Garten vor. Unsere traditionelle Vorstellung davon, es zu dekolonisieren, wäre so, als würde man energisch einen Giftfeu abhacken, der den Garten mit seinen giftigen Blättern

zu befallen droht. Bei der Dekolonisierung des Gartens des Denkens geht es jedoch vielmehr darum, neue, seltene, vergessene und hybride Bäume, Kräuter und Blumen anzupflanzen, die den Giftfeu irgendwann verdrängen. Es geht darum, Schalen in die Bäume zu stellen, in denen Vögel ausruhen und Lieder von der Freiheit singen können. Es geht darum, mitten in der Enklave eine Wiese wild wachsen zu lassen und sich Zeit zu nehmen, an diesem grünen Ort einfach nur zu liegen. Während wir im Garten des Denkens liegen, können wir beobachten, wie jede einzelne vergiftete Rinde und jede einzelne aufblühende Knospe einen Weg finden, gemeinsam in diesem umschlossenen Raum zu existieren. Im Garten des Denkens zu meditieren, bedeutet zu bemerken, was real und was falsch ist. Es bedeutet, sich um die Wiedergewinnung und Genesung verlorener Erinnerung und verlorenen Selbstwerts zu kümmern. Die Dekolonisierung des Denkens ist ein Prozess des Einfügens und Neueinfügens, des Imaginierens und Neuimaginierens, des Formens und Neuformens. (Minna Salami, **Sinnliches Wissen. Eine schwarze feministische Perspektive für alle. Aus dem Englischen von Yasemin Dinçer, S. 89f., Copyright © der deutschen Ausgabe: 2021 MSB Matthes & Seitz Berlin Verlagsgesellschaft mbH**)



Aufgabe

→ Stellt euch einen wunderschönen Garten vor. Ihr dürft entscheiden, was es in diesem Garten gibt, welche Pflanzen und Tiere dort leben, was in dem Garten gemacht wird, wie es dort riecht und aussieht. Malt einen bunten Garten und beschreibt eure Ideen.



Es gibt Glaubenssätze, die sich widersprechen. Es gibt aber auch Glaubenssätze, die nebeneinanderstehen und sich ergänzen können. Es ist nur wichtig, die eigenen Glaubenssätze zu erkennen und sie immer wieder infrage stellen zu können.

Das Zitat „Ich denke, also bin ich“ ist eines der bekanntesten Zitate der Philosophie. Es ist bereits über 400 Jahre alt. Descartes zweifelt mit diesem Satz an, dass es eine ultimative, eine einzige Wahrheit gibt. Er will in gewisser Weise dazu ermutigen, dass wir an allem zweifeln (Dinge hinterfragen), da die eigene, eingeschränkte Wahrnehmung trügerisch sein kann. Dieses infrage stellen wiederum ist echt und somit auch das Denken und das Ich als denkendes Wesen.

Aufgaben

- Sammelt Glaubenssätze, die ihr schon gehört, gelesen, erfahren oder beigebracht bekommen habt.
- Sucht euch zu zweit einen Glaubenssatz aus und besprecht ihn. Überlegt, inwiefern euch der Glaubenssatz gefällt, aber auch, was daran kritisch zu sehen ist.
- Überlegt euch, wie der Glaubenssatz anders formuliert werden könnte. Wenn euch die (ursprünglichen) Glaubenssätze nicht gefallen, könnt ihr einen Mülleimer in die Mitte des Stuhlkreises stellen (3-2-1 runterzählen) und diese symbolisch in den Mülleimer werfen. Die neuen Glaubenssätze könnt ihr außerdem auf einem Plakat gestalten und in der Schule ausstellen.



*Ich denke, also bin ich – das haben die weißen Väter uns gesagt. Die Schwarze Mutter in uns, die Dichterin, flüstert uns hingegen in unseren Träumen zu: Ich fühle, also kann ich frei sein. Dichtung formt die Sprache, die wir brauchen, um diese revolutionäre Forderung auszudrücken und Freiheit zu erlangen. (Audre Lorde, **Sister Outsider**, „Nicht Unterschiede lähmen uns, sondern Schweigen.“ 1. Auflage, Taschenbuchausgabe btb Verlag in der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH, München, 2023, S. 31)*



*Nachdem ich die Religion hinterfragt hatte, begann ich auch alle anderen Autoritäten in meinem Leben infrage zu stellen. Es war wie bei einer russischen Matrjoschka-Puppe. Ich entfernte eine Schicht der Konditionierung, nur um darunter eine weitere, beinahe identische vorzufinden. Nachdem ich die Gottesautorität vertrieben hatte, war da noch die weiße Autorität, dann die männliche Autorität, später die gesellschaftliche Autorität und die familiäre Autorität. Jede Autorität war jeweils kleiner in ihrer Bedeutung, und so wurde auch die Matrjoschka-Puppe winziger und winziger. Je kleiner die Autoritäten wurden, desto mehr fühlte ich mich mit jener Eigenschaft verbunden, zu der es mich seit meiner Kindheit hingezogen hatte: Freiheit. (Minna Salami, **Sinnliches Wissen. Eine schwarze feministische Perspektive für alle**. Aus dem Englischen von Yasemin Dinçer, S. 64., Copyright © der deutschen Ausgabe: 2021 MSB Matthes & Seitz Berlin Verlagsgesellschaft mbH)*





Activisme pour un (dés)apprentissage commun

Régulièrement, des personnes se heurtent dans leur travail, leur engagement, à des contre-vérités qui sont diffusées sur elles et leur engagement. Aïchata, Beatrice et Esther décrivent comment elles gèrent ces situations-là.



Présente-toi brièvement :

Je suis Aïchata Kone, une jeune activiste, féministe, amazone (nom donné à une militante des droits des femmes qui s'engage pour la transformation sociale), chargée du genre et de

la communication de l'UACDDD (Union des Associations et Coordinations d'associations pour le Développement et la Défense des Droits des Démunis au Mali). Je lutte contre la violence envers les communautés, en particulier la violence envers les femmes.

Quelles sont les croyances que tu rencontres dans ton travail d'activiste et qui sont largement considérées comme des vérités alors qu'elles sont fausses et nuisibles ?

Dans mon travail d'activiste, je me heurte à différents points de vue. Certains dirigeants pensent que tant que femme, je n'ai pas le droit de me battre ou de défendre quelqu'un. Souvent, les personnes âgées et les sages ne prennent pas mon opinion au sérieux, simplement parce que je suis jeune. Cela a aussi à voir avec le fait que la société a une image négative des femmes, en particulier de celles qui sont activistes. Il y a quelques croyances mythiques, traditionnelles et religieuses qui disent qu'une jeune femme ne peut pas être activiste. Elles disent aussi que la lutte pour les droits des femmes est généralement dirigée contre les hommes et qu'elle conduit à ce que ses propres enfants ne réussissent pas plus tard.

Comment luttez-vous contre ces contre-vérités ?

Mon organisation lutte contre ces croyances afin de réveiller et de sensibiliser non seulement les dirigeants mais aussi les communautés. Dans cette lutte, je suis soutenue par mes mères et les femmes pour lesquelles je m'engage quotidiennement. Nous menons des actions de communication et d'information auprès du grand public pour parler des droits fondamentaux des femmes activistes et de la place et du rôle important qu'elles jouent dans la transformation sociale. Parfois, j'utilise mon expérience et mon histoire en tant que militante pour l'égalité des sexes pour sensibiliser la société et montrer qu'on ne devient pas militante du jour au lendemain. En tant qu'activiste, on se bat pour une cause spécifique. Je me bats pour la communauté, pour les droits de l'homme, en particulier pour les droits des femmes et des jeunes au-delà des frontières.

Aïchata est membre du Future Board (Conseil de l'avenir). Le Future Board est composé de onze jeunes activistes de différents pays qui conseillent Brot für die Welt dans son travail à partir d'un point de vue des jeunes. → www.brot-fuer-die-welt.de/ueber-uns/future-board



Activism for joint (un)learning

In their work and their commitment people are often confronted with untrue claims that are spread about them and their work. Aichata, Beatrice and Esther describe how they deal with such situations.



Introduce yourself briefly:

My name is Beatrice Kalasa and I am currently doing voluntary service with Brot für die Welt. I am a 20-year-old social activist from Lusaka, Zambia.

At the Zambia Wushu Kung Fu Federation, I am a volunteer trainer and facilitator educating young people on Sexual and Reproductive Health Rights (SRHR) and the art of self-defense.

What beliefs do you come across in your work as an activist that are widely regarded as truths, when in fact they are false and harmful?

I am confronted with some untruths. One of them is that by educating about contraception, we are promoting early sexual activity among young people and going against religion. In addition, girls who have their periods are often treated as outcasts or as sick people because many people believe that menstruation is “dirty”.

How do you combat these untruths?

To combat these falsehoods and disseminate accurate, fact-checked information about SRHR, we organize workshops and educational programs to debunk myths and misconceptions. We work with communities and schools, listening to them and addressing misinformation in a respectful way.



Introduce yourself briefly:

My name is Esther Tembo, I come from Lusaka, Zambia. I am a volunteer with Brot für die Welt and am currently doing voluntary service with Joliba JOLIBA – Intercultural Network in

Berlin. In Zambia, I am working with a non-governmental organization called Circus Zambia, where I am involved as a circus performer and facilitator for sexual and reproductive health and rights for women, SDGs etc.

What beliefs do you come across in your work as an activist that are widely regarded as truths, when in fact they are false and harmful?

As a young activist in Zambia, I encounter many beliefs that seem to be true at first glance. Among other things, I work with imprisoned women. Before working with these women, I had certain beliefs about them that I had inherited from my community. For example: Once you are incarcerated, everyone looks down on you and thinks you are a bad person. Once a person has been incarcerated, we view them as a threat to our community and, when a family member is incarcerated, everyone turns away from the person and acts as if they never existed. But what we don't really realize is that women who are in a correctional facility are not bad. They are just like everyone else. They get help and they are taught different skills.

How do you combat these untruths?

The women I worked with in the creative poetry workshops were very creative and wrote poems about their lives and their view of life in prison. We have managed to publish these poems in the hope of educating members of our communities.

Esther and Beatrice are currently doing a voluntary service with Brot für die Welt. Brot für die Welt promotes the commitment to a just world by accepting and sending young adults between the ages of 18 and 28. Further information on the development volunteer service with Brot für die Welt can be found here: → www.brot-fuer-die-welt.de/projekte/freiwillige

📄 A German version of the text and the questions are available here: → www.brot-fuer-die-welt.de/global-lernen

Praxis 8

Zum Herausnehmen und Kopieren



Was haben Wissen, Macht und Bildung miteinander zu tun?

Wissen ist von Machtstrukturen geprägt. Viele reiche Länder, Unternehmen oder mächtige Personen haben in der Vergangenheit (und auch in der Gegenwart) versucht, ihre Wahrheit als einzig richtige durchzusetzen.

Die indische Literaturtheoretikerin Gayatri Spivak sagt, dass man auf Menschen hören sollte, die sonst oft nicht gehört werden, weil sie nicht viel Macht haben. Man nennt sie auch Subalterne. Oft werden ihre Meinungen nicht beachtet oder man tut so, als seien sie nicht da. Dabei wäre es gut, ihre Meinungen zu kennen. So versteht man die Welt besser und sie wird gerechter.



Gayatri Chakravorty Spivak ist nicht nur eine große Theoretikerin, sondern engagiert sich auch in der Bildung für unterprivilegierte Gruppen in ländlichen Gebieten Indiens. Kern ihrer Pädagogik ist „learning to learn“. Spivak zielt darauf ab, kritisches Denken zu fördern und die Kinder dazu zu befähigen, Fragen zu stellen und sich aktiv mit Themen auseinanderzusetzen. Bildung ist für sie nicht nur Wissensvermittlung, sondern ein Prozess, der die Schüler*innen aktiv einbezieht und sie dazu ermutigt, ihre Realität kritisch zu reflektieren. Spivak ist es wichtig, dass Bildung in der Muttersprache der Kinder stattfindet, um eine tiefere Verbindung zum Lernstoff aufzubauen und ihre kulturelle Identität zu stärken. Das ist in vielen Ländern leider noch nicht selbstverständlich.

Aufgaben

- Es gibt angesagte Modelabel für Jeans oder T-Shirts. Überlegt paarweise oder in Kleingruppen, welche Geschichten in den Werbespots eurer Lieblingsmode erzählt werden. Dabei geht es oft um mehr als cooles Aussehen, zum Beispiel um Freiheit oder Unabhängigkeit. Sammelt Werte, die mit dem Werbespot eurer Lieblingsmarke vermittelt werden.
- Die Menschen, die diese Jeans oder T-Shirts herstellen, transportieren oder verkaufen, kommen dabei normalerweise nicht vor. Sie sind Subalterne und werden nicht gehört. Recherchiert in Kleingruppen zu den Arbeits- und Lebensbedingungen folgender Personen und erstellt dazu ein kleines Mindmap oder Plakat mit euren Informationen. Erzählt dann die Geschichte des Modestücks aus dieser Perspektive. Beschreibt auch die Werte, die sich jetzt damit verbinden.
- Marc, Baumwollbauer in Kamerun
 - Laisha, Baumwollspinnerin in der Türkei
 - Rifah, Näherin in Bangladesch
 - Samir, Matrose auf einem internationalen Frachtschiff
 - Sara, Einzelhandelsverkäuferin in Deutschland
- Überlegt gemeinsam, was sich verändern würde, wenn jede einzelne dieser Geschichten genauso bekannt wäre wie der Werbespot und genauso oft im Kino, Internet oder auf Reklametafeln zu sehen wäre.

Filmtipp

Schaut den Film *Made in Bangladesh*. Passend zum Spielfilm über die engagierte Textilarbeiterin Shimu gibt es spannende Unterrichtsmaterialien. → www.brot-fuer-die-welt.de/blog/2021-film-made-in-bangladesh (90 min)



Praxis 9

Zum Herausnehmen und Kopieren



Zerstörung und Raub von Kunstwerken

Wenn über Kolonialismus gesprochen wird, dann geht es sehr oft um die Rückführung von Kunstwerken in die Länder, aus denen sie während der Kolonialzeit geraubt wurden. Ein Beispiel sind die Benin-Bronzen, die während der Kolonialzeit gestohlen und in die ganze Welt verkauft wurden. 2022 wurden nach jahrzehntelangen Verhandlungen die ersten 20 Bronzen von Deutschland an Nigeria zurückgegeben. Die Aufarbeitung der Unrechtsgeschichte solcher „Raubkunst“ beginnt gerade erst und die Debatten zum Umgang damit können dazu beitragen, das Bewusstsein für die gewaltvolle deutsche Kolonialgeschichte zu schärfen. → www.deutschlandfunkkultur.de/benin-bronzen-raubkunst-nigeria-restitution-100.html

Der Kolonialismus wird in der Kunst allerdings nicht nur in Form von „Raubkunst“ sichtbar, die noch in vielen Museen zu finden ist. Die Folgen des Kolonialismus zeigen sich auch darin, was in Museen ausgestellt wird und somit als „anerkannte“ Kunst gilt. Kunst von zum Beispiel Schwarzen Künstler*innen, die bisher wenig sichtbar war, ist vermehrt in Museen zu finden. Nichtsdestotrotz ist die Museen-Landschaft in Deutschland nach wie vor von alten Machtstrukturen durchzogen.

Die Bezeichnung „entartete Kunst“ wurde während der Zeit des Nationalsozialismus in Deutschland für Kunst verwendet, die als von den nationalsozialistischen Idealen abweichend betrachtet wurde. Ab den 1930er Jahren wurden zahlreiche Kunstwerke als „entartet“ gekennzeichnet, darunter expressionistische, surrealistische und abstrakte Werke sowie vor allem Werke von jüdischen Künstler*innen.



Die Benin Bronzen sollen im Edo Museum of West African Art in Benin City der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.



Wem gehört die Nofretete? Das Kunstwerk wird seit 100 Jahren in Berliner Museen präsentiert und nicht an Ägypten zurückgegeben.

Aufgaben

- Stell dir vor, du läufst durch eine Stadt ohne Kunst. An den Hauswänden keine Graffitis, keine Musiker*innen auf öffentlichen Plätzen und statt Museen gäbe es nur Büros. Was würde das mit dir machen?
- Sucht euch aus verschiedenen Zeitschriften ein Bild aus, das euch gefällt und schneidet es aus. Beschreibt das Bild. Reißt danach in der Mitte des Bildes ein Stück heraus und beschreibt das Bild nun noch einmal.

- Beschreibe, welche Rolle Kunst in der Gesellschaft spielt. Erläutere, was Gründe dafür sein können, warum Kunstwerke verboten, zerstört oder geraubt werden. Erörtere, was mit Gesellschaften passiert, in denen Kunst verboten, zerstört oder geraubt wird. Finde aktuelle Beispiele.



Black Artists Now

Ann Mbuti stellt in ihrer Sammlung „Black Artists Now“ verschiedene Künstler*innen und ihre Werke vor. → <https://annmbuti.ch/black-artists-now>



Zanele Muholi,
Südafrika: Kunst als visueller Aktivismus

Zanele Muholi beschäftigt sich in ihren Fotografien von Only Half the Pictures mit Überlebenden von Hassverbrechen gegen LGBTIQ* in verschiedenen Townships Südafrikas. Sie zeigt die Verletzlichkeit und die Narben der Überlebenden, aber auch die Zärtlichkeit der Liebenden und macht das Leben von Frauen sichtbar, das sonst im Verborgenen liegt. Ihre Werke zeigen trotz der Gewalt den Zusammenhalt und den Mut innerhalb der Community. Muholi thematisiert in weiteren Werken außerdem Auswüchse des Apartheid-Systems. (vgl. Ann Mbuti, S. 45)

Otobong Nkanga,
Nigeria: Land neu entdecken

Otobong Nkanga widmet sich der Beziehung von Mensch und Land, in welcher Land „die Erde, der Boden oder die Landschaft; ein Bereich, in dem ökologische, wirtschaftliche, politische und soziale Themen aufeinandertreffen“ sein kann. Otobong beschreibt die Verbundenheit der Dinge so: „Alles, was wir haben oder besitzen, stammt von der Erde, auch wenn es mit künstlerischen Mitteln umgestaltet wurde. Wir sind eine Spezies, die sich ständig an die Umstände und Orte anpasst, in denen wir leben, aber gleichzeitig können wir uns nicht von der Natur lösen“ (S. 53–54).



Wie jeden Morgen schlug bell die Augen auf und das Erste, was sie sah, war das Bild an der Wand gegenüber von ihrem Bett. Und wie jeden Morgen machte ihr Herz dabei einen kleinen Sprung. (Ann

Mbuti, Black Artists Now, © Verlag C.H. Beck oHG, mit Illustrationen von Sumuyya Khader, München 2022, S. 7)

.....

Impuls

Hast du auch so ein Bild oder gefällt dir ein Bild ganz besonders? Was magst du daran so gerne?

.....

Aufgabe

→ Schreibt einen kleinen Text oder malt ein Bild dazu, was Kunst für euch persönlich bedeutet. Welche Kraft geht von Kunst aus und welche Wirkung hat sie?



Praxis 11

Zum Herausnehmen und Kopieren



Zwischen den Welten

Wir alle wachsen auf und lernen von unseren Familien und unserem Umfeld, welche Regeln gelten. Wenn wir uns selbst oder sich unsere Umgebung verändert, dann gelten manche Regeln nicht mehr und wir sind irritiert. Welche „Wahrheiten“ stimmen dann noch und wer entscheidet darüber, was richtig und was falsch ist?



Die Künstlerin, Anglistin, Pädagogin und Therapeutin Farrin Moghaddam, geboren 1988 im Iran, lebt seit zehn Jahren in Deutschland und setzt sich in der Collage „Der Schwellenraum“ mit der Persönlichkeit im Spannungsfeld verschiedener Religionen und Kulturen auseinander.

Aufgaben

- Schau dir die Collage an und beschreibe, was du siehst, was du fühlst und was du damit verbindest.
- Erstelle selbst eine Collage über dich und zu den Themen, zu denen es mehrere Wahrheiten/Sichtweisen gibt.

Praxis 12

Zur Präsentation am interaktiven Whiteboard

Rebeca Lane

Rebeca Lane aus Guatemala präsentiert auf ihrem neuen Album „Alma Mestiza“ lateinamerikanischen Hip-Hop, der sich als feministischer Rap versteht und dabei geschlechter- und gesellschaftskritische Themen anspricht. Rebeca Lane ist wohl eine der bekanntesten Stimmen Lateinamerikas. Sie ist eine Kämpferin für Frauenrechte, begnadete Sängerin und engagiert sich auch literarisch und auf der Theaterbühne. Als Kind erlebte sie das Ende des Bürgerkriegs in ihrer Heimat Guatemala und war Zeugin der Aufarbeitung dessen, was in den Jahren des Bürgerkriegs geschah. In ihren Texten geht es um ihre Rolle als Frau im Machismo-geprägten Mittelamerika und sie beschäftigt sich mit der kolonialen Vergangenheit Guatemalas, mit dem Leben der indigenen Bevölkerung und mit dem Militarismus. *(gekürzt aus CD-Beschreibung)*



Alma Mestiza (offizielles Video)

→ www.youtube.com/watch?v=P8YoBB7kh2c



Kosmisches Bewusstsein
 Von magischem Vermächtnis
 Auf der Suche in den Tiefen der Schatten
 Die Eigenschaften meiner Seele

Lernen, ein Tier zu werden wie ein Nahual
 Ich bin ein Körper, der den spirituellen Weg beschreitet
 Er ist nicht linear
 Meine Sprache ist die der Vorfahren
 Ich reise in einer Spirale

Zwischen Welten und Grenzen
 Hinterfrage das Reale
 Das Gute und das Böse
 Das Ungleiche
 Das Ererbte, das Erworbene
 und das Aufgezwungene gleichermaßen

Ich bin ein Geschöpf
 Zwischen den Kulturen
 Surfe durch den Müll
 Die Überzeugungen, die mich auslöschten
 Um sie zu begraben
 Mutter Natur
 Näht mit Zärtlichkeit
 Den Riss in meinem Körper
 Wenn ich meinen harten Panzer loslasse
 Und es reißt nicht
 Eine Wunde, wenn sie nicht heilt
 Ein Geist ohne Wahnsinn
 Ein Herz ungebunden
 Fließen heißt zerstören und wieder aufbauen
 Ein Haus ohne Mauern
 Und die Angst vor dem Sterben zu verlieren

Mestiza bin ich
 Schrecklicher Widerspruch
 Ich gehe
 Vier Farben des Mais in meiner Farbe
 Ich

Auf der Suche nach Identität
 in einer rassistischen Gesellschaft
 Der kolonialistische Geist,
 der in meinen Pupillen verankert ist
 Die Betrachtung im Spiegel gibt mir zurück,
 woran ich glaube
 Wenn ich meine Seele nicht forme
 tue ich es in den eurozentrischen,
 phallogozentrischen Modellen
 Die meine Erfahrung in ein exotisches Objekt verwandeln
 Die Kulturen mit etwas Folkloristischem bemalen
 Das subjektive von den theoretischen Modellen trennen



Sie wollten,
dass ich das Erbe meines Blutes zum Schweigen bringe
Sie wollten,
dass ich die Gewalt gegen meine Mutter vergesse
Aber sie konnten unser inneres Feuer nicht wegnehmen
Das ewige Wissen
Die Zeichen in den Träumen

Deshalb verteidigen wir unser Land
und seine Geheimnisse
Mit beiden Fäusten erhoben
und in unseren Seelen Amulette
Mit der Kraft des Vulkans
Dem Brüllen des Jaguars
Die Kraft der Kriegerinnen und des animalischen Geistes

Mestiza bin ich
Schrecklicher Widerspruch
Ich gehe
Vier Farben des Mais in meiner Farbe
Ich



Aufgaben

→ Mögliche Übung am Text:

- Markiere im Text Begriffe oder Verse, zu denen du Fragen hast, mit einem Fragezeichen,
- die dich irritieren oder denen du widersprichst, mit einem Blitz und
- die du als besonders bedeutsam empfindest, mit einem Ausrufezeichen.

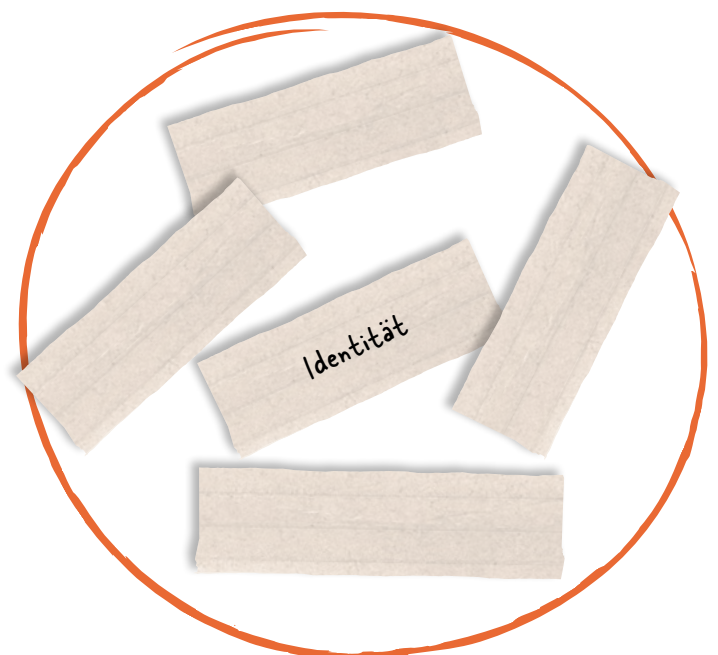
Im Plenumsgespräch werden zunächst die Fragen geklärt, dann die irritierenden oder Widerspruch hervorrufenden Passagen besprochen und schließlich in einem Blitzlicht jeweils eine als bedeutsam empfundene Aussage genannt.

→ Textarbeit:

- Schaut euch das Video an.
- Teilt die Abschnitte in Gruppen auf.
- Überlegt, was Rebeca Lane in diesem Abschnitt aussagen will und formuliert es in euren eigenen Worten.
- Illustriert euren Abschnitt anhand eigener Texte oder Bilder und stellt diese in einer Collage zusammen.

→ Bildet einen Kreis. Wählt Schlüsselworte aus dem Rap aus, schreibt sie auf Karten und legt diese in die Mitte eures Kreises. Stellt euch im Kreis um die Begriffe herum. Jede Person sagt diese Worte nacheinander, so dass sie wie ein Rap klingen. Wem schon ein Reim dazu einfällt, kann mit den Wörtern einen Reim bilden.

→ Nehmt euch ein Blatt Papier und schreibt in Einzelarbeit auf, was euch richtig glücklich oder richtig wütend macht. Schreibt einfach drauf los. Wenn euch nichts mehr einfällt, schreibt „und und und“ oder ein anderes Wort eurer Wahl mehrfach auf, bis euch wieder etwas einfällt.



Was bedeutet eigentlich indigenes Wissen?

Indigenes Wissen – Das Web des Lebens

Indigenes Wissen beinhaltet weit mehr als nur Fakten und Informationen – es ist eine Lebensweise, die sich über Jahrtausende entwickelt hat und eng mit der Natur und Gemeinschaft verbunden ist. In einem indigenen Weltbild ist alles miteinander verbunden: Menschen, Tiere, Pflanzen und sogar nicht greifbare Dinge wie Gedanken und Spiritualität. Dieses Netzwerk des Lebens bedeutet, dass eine Handlung in einem Bereich des Netzwerks die gesamte Struktur beeinflussen kann. Wissen wird nicht in Büchern gespeichert, sondern lebt in den Geschichten, Tänzen, Ritualen und im kollektiven Gedächtnis der Gemeinschaften. Ältere tragen eine besondere Verantwortung, den Jüngeren die Traditionen und Erkenntnisse zu vermitteln, um das Wissen für weitere Generationen zu bewahren.

James Bhagwan

Heiligkeit und Verbundenheit allen Lebens, das Umkehr möglich macht

Ich habe diese Matte vom anderen Ende der Welt mitgebracht: vom größten Kontinent der Welt, dem flüssigen Kontinent, der euch bekannt ist als Pazifischer Ozean.



Diese Matte steht für den Ozean, wenn wir sie als Segel für unsere Kanus benutzen oder Netze zum Fischfang weben. Sie steht für das Land, denn wann immer wir auf ihr sitzen oder liegen, sind wir zu Hause. Sie steht für Gemeinschaft, denn wir versammeln uns um sie, um zu beten, zu trauern, zu feiern, um einander zuzuhören – um von der Vergangenheit zu hören, die Fragen von heute zu besprechen und um Pläne für die Zukunft zu machen. Sie steht für unsere Kultur der Fülle: Wir weben Körbe, um Nahrungsmittel zu teilen, damit niemand hungern muss.

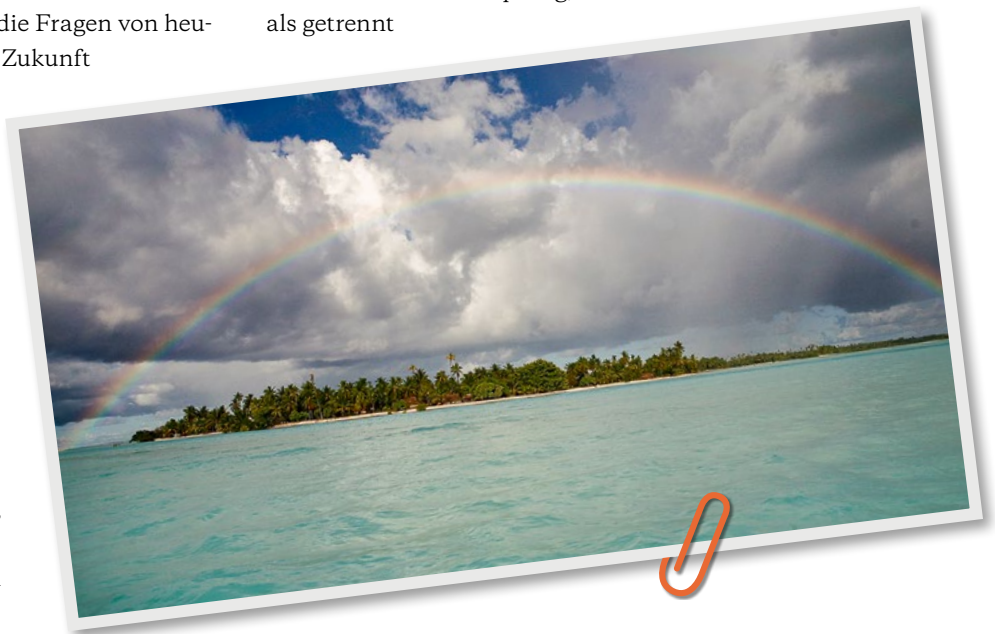
Was seht ihr, wenn ich diese Matte ausrolle? Ist es ein leerer Raum, der besetzt werden kann? Genauso sieht der Globale Norden die Pazifikregion, aus der ich komme: als einen mehr oder weniger leeren Raum. Dass dies so ist, ist nicht eure Schuld. Der Globale Norden hat euch gelehrt, so zu denken. Aber wenn ihr die vielen Stränge genauer anschaut, dann erkennt ihr, wie viele Menschen an

dieser Matte beteiligt waren. Jeder Strang kommt von einer anderen Person, aus einer anderen Lebensgeschichte, deren Vorfahren, deren Verbindung zu Land, Meer und Himmel ... Wenn ein Strang fehlt, wenn eine Geschichte oder eine Beziehung in ihr fehlt, dann ist diese Matte unvollständig.

Genauso verhält es sich mit dem Pazifischen Ozean, mit seiner überreichen Artenvielfalt, die uns daran erinnert, dass der Ozean kein leerer Raum, sondern ein Lebensraum ist. Der Ozean ist der Raum, der uns verbindet, auf dem wir segeln. Und all das zusammen steht für das gemeinsame Haus des Pazifik, für das Haus Gottes.

Die Matte ist das Symbol einer Gemeinschaft, die niemanden ausschließt oder zurücklässt, die die Beziehungen und das Wohlergehen der Gemeinschaft feiert – und nicht den individuellen Reichtum. Die Matte steht dafür, wie unsere Welt sein könnte und sein sollte. Aber wenn wir uns umschaun, erkennen wir, dass unsere Welt nicht so ist. Die Klimakrise, die verursacht wurde durch nicht-nachhaltige Entwicklung, durch Gier, durch Arroganz – sie ist die Folge eines Denkens, das die Bedürfnisse des Globalen Nordens über die des Globalen Südens stellt. Sie ist das Ergebnis eines Denkens, das Profit wichtiger findet als unsere Erde und ihre Menschen.

Industrien, die natürliche Rohstoffe ausbeuten, zerstören die Schöpfung – das ist Ökozid, es ist bewusste Zerstörung der Umwelt, vergleichbar mit der Zerstörung von Menschen. Wir sehen, wie unser Planet auf die Zerstörung zusteuert, weil eine Kultur herrscht, die Menschen nicht als Teil der Schöpfung, sondern als getrennt





deren Teil wir sind. Es geht darum, die Matte zu öffnen und sie ehrlich anzuschauen. Den giftigen Strang herauszuziehen und herauszufinden, welche Stränge fehlen. Und dann neu zu weben, so dass alles eingeschlossen wird und genug Platz für alles und für alle darin ist.

James Bhagwan, Politisches Gebet zur Nacht, Deutscher Evangelischer Kirchentag 2023, Nürnberg

von der Schöpfung betrachten. Wir sehen, wie Geld, das für den Kampf gegen den Klimawandel, für Bildung oder Gesundheit benötigt wird, für Rüstung und Militär ausgegeben wird. Wir sehen, dass die Werte unserer pazifischen Kultur, die das Leben in den Mittelpunkt stellen, untergraben und abgewertet werden durch eine sogenannte westliche Zivilisation und durch Werte, die sich auf wirtschaftliches Wachstum um jeden Preis konzentrieren – auch wenn das unseren Planeten in höchste Gefahr bringt.

Wenn wir diese Matte als Gleichnis betrachten für unser gemeinsames Haus, dann müssen wir daraus schließen, dass dieses Netz des Lebens, in das wir alle hineingehören, schwer geschädigt ist. So viele Stränge fehlen in den Gesprächen über unsere gemeinsame Zukunft: es sind die Stimmen derer, die von der ökologischen Krise am meisten betroffen sind. Es sind die Stimmen der indigenen Gemeinschaften, deren Wissen und Weisheit so viel von dem enthält, was unseren Planeten heilen könnte. Es sind die Stimmen von Menschen, die ihre Zukunft selbst gestalten möchten, die nach Freiheit rufen und die Fesseln von Kolonialismus und Neo-Kolonialismus abschütteln wollen. Diese Stimmen werden überhört und zum Schweigen gebracht – immer und immer wieder. Da gibt es Stränge in der Matte, die gebrochen sind oder beschädigt: durch eine toxische Kultur der Ausbeutung, die die Schöpfung zur Ware macht. Und das ist nicht meine Matte, es ist auch nicht die Matte der Menschen aus meiner Heimat – es ist unsere gemeinsame Matte – unser gemeinsames Haus.

Ich bin nicht hergekommen, nur um zu euch über eine beschädigte Matte zu sprechen. Das Weben einer Matte ist im Pazifik eine gemeinsame Sache: alle leisten dazu einen Beitrag: vom Suchen der Blätter bis zur Ernte, von der Vorbereitung der Blätter bis zum gemeinsamen Weben. Es verbindet alle Gruppen und alle Generationen. In diesem Sinne möchte ich euch einladen, mit uns gemeinsam an der Matte zu weben, die uns allen gemeinsam gehört und

Aufgabe

Übung „Decke umdrehen“

→ Stellt euch alle gemeinsam auf eine Decke. Die Aufgabe ist es, gemeinsam die Decke umzudrehen, ohne dass jemand von der Decke fällt oder den Boden berührt.

Hinweise:

- Hilfreich ist dabei, dass ihr euch als Gruppe absprecht und alle gehört werden. Wenn eine Person nicht mitmachen möchte, gibt es die Möglichkeit als Beobachter*in zu fungieren. Die Person beobachtet das Geschehene und gibt im Anschluss Rückmeldung, wie die Gruppe die Aufgabe bewältigt hat und was ihr aufgefallen ist.
- Wenn es beim ersten Mal nicht klappt und eine Hand, Fuß etc. den Boden berührt, könnt ihr nochmal von vorne anfangen und euch überlegen, was ihr beim nächsten Mal besser machen könnt. Wenn es beim ersten Mal schon sehr schnell klappt, könnt ihr den Schwierigkeitsgrad erhöhen, indem ihr eine kleinere Decke benutzt.

Auswertung:

Im Anschluss an die Übung könnt ihr folgende Fragen besprechen:

- Wie habt ihr euch bei der Übung gefühlt?
- Wie zufrieden seid ihr mit dem Ergebnis?
- Was hat Spaß gemacht? Was hat euch nicht so gut gefallen an der Übung?
- Welche Symbolik verbindet ihr mit einer Decke/Matte?

Filmtipp

Alice Pataxó ist eine der wichtigsten indigenen Influencer*innen Brasiliens. Sie kämpft gemeinsam mit anderen gegen die Abholzung des Regenwaldes ihres Landes und ist im Future Board aktiv

→ www.youtube.com/watch?v=SH66vdBgE4A (20 min)



Praxis 14

Zum Herausnehmen und Kopieren



Schutz von indigenem Wissen

Inzwischen gewinnt die Anerkennung und Integration von indigenem Wissen in den Bereichen Umwelt, Bildung und Nachhaltigkeit zunehmend an Bedeutung. Es kann Perspektiven auf Nachhaltigkeit, Gemeinschaft und die Verbindung zur Natur eröffnen – fern von Ausbeutungsgedanken, hin zu einer wechselseitigen Beziehung.

Aber Achtung: Trotzdem bestehen Gefahren der Ausbeutung, auch wenn es auf den ersten Blick nicht so aussieht. Wie unsere Partnerorganisation Terra de Direitos in Brasilien dabei unterstützt, dass indigene Gruppen ihr Wissen besser schützen können, erklärt die Anwältin Jaqueline Andrade.

Was ist die Gefahr der Ausbeutung von traditionellem Wissen?



Die indigenen Gruppen in Brasilien, die Quilombolas und traditionellen Gemeinschaften sind die Träger von unheimlich viel Wissen. Daran haben vor allem die Pharmaindustrie,

aber auch andere große Industrien Interesse. Es gibt viele Fälle von Biopiraterie. Sie nutzen zum Beispiel eine Pflanze in einem Medikament und verdienen viel Geld damit. Wer aber ursprünglich den Wirkstoff identifiziert hat, bekommt nichts von diesem Geld ab, weil sie nicht beweisen können, dass es ihr Wissen ist.

Was sind „bio-kulturelle Protokolle“ und wie schützen sie Wissen?

Wir haben seit 2015 in Brasilien das Gesetz der Biodiversität. Das sieht vor, dass indigenen Gruppen, die Quilombolas und traditionelle Gesellschaften sogenannte „bio-kulturelle Protokolle“ erstellen können, in denen ihr Wissen dokumentiert ist. Es geht auf die Vereinbarung der COP (Konferenz der Vertragsstaaten) 2010 in Japan zurück, wo beschlossen wurde, indigenes Wissen zu schützen. Die Protokolle werden auf einer öffentlichen Internetplattform gesammelt. Damit sind die Urheber*innen des Wissens dokumentiert und das Protokoll soll die Ausbeutung verhindern. Denn wir haben auch ein Gesetz, das die Firmen zwingt, ihren Gewinn mit den Urheber*innen des Wissens zu teilen.

Wie macht Terra de Direitos das genau?

Wir unterschützen Gemeinschaften all ihr Wissen zu identifizieren und aufzuschreiben. Ein Beispiel ist das Dorf „Macacos“, eine „Comunidade de apanhadores de flores sempre-viva“. Ihre Spezialität ist das Wissen über die im-

mer blühenden Blumen: wie man sie anbaut, sammelt und für Kunsthandwerk weiterverwendet. Um sie vor Wissensausbeutung zu schützen, haben wir mit ihnen zusammen geforscht, welches Wissen da alles vorhanden ist und es aufgeschrieben. Es ist Wissen, das von Generation zu Generation mündlich weitergegeben und heute immer noch praktiziert wird. Diese Protokolle haben keine bestimmte Form oder Aussehen. Sie dokumentieren das Wissen des Dorfes, „das schon immer da war“. Wir nennen diese Workshops „educação popular“.



Impuls

Ein Beispiel für die Anwendung ganzheitlichen Wissens ist „Ubuntu“: → www.ted.com/talks/shola_richards_ubuntu_the_one_word_to_change_how_you_work_live_and_lead

Aufgabe

→ Erstellt gemeinsam in eurer Gruppe ein Protokoll des Wissens und sammelt euer Wissen zu einem bestimmten Thema (Musik, Kunst, Essen) und erstellt ein Plakat dazu. Hängt eure Plakate im Raum auf. Macht einen Gallery-Walk und ergänzt die Plakate mit eurem Wissen zu dem Thema.

Praxis 15

Zum Herausnehmen und Kopieren



Mensch und Natur – „Freund oder Feind“?

Alles, was den Menschen auf der Erde und im Weltall umgibt und er nicht selbst hergestellt hat, betrachten wir als Natur. Dazu zählen die anderen Lebewesen – zum Beispiel Pflanzen, Tiere, Pilze, Bakterien. Aber auch die nach unserem Verständnis unbelebten Steine, Flüssigkeiten, Gase, Erden/Mineralien gehören dazu. Wenn wir sagen: „Am Wochenende machen wir einen Ausflug in die Natur“, dann meinen wir in der Regel eine schöne Landschaft. Wir fahren in Gegenden in den Bergen, am Meer oder im Wald, die noch nicht von Menschen zugebaut worden sind.

Natur kann auch gefährlich sein: Es gibt Lawinen und Überschwemmungen, es gibt giftige Pflanzen, krankheitsübertragende Insekten und hungrige Raubtiere. Der Mensch muss seit jeher seinen Platz in der Natur finden, sich vor dem Wetter schützen, Nahrung und Medizin finden, Kleidung herstellen.

In Europa erscheint die Natur – mit wenigen Ausnahmen bei Extremwetterereignissen oder seltenen Angriffen durch Tiere – als „gezähmt“. Das Fachwort ist „domestiziert“ – wir haben sie gewissermaßen für unseren eigenen Hausgebrauch abgerichtet (lat. *domus* = Haus). Oft gehen wir mit unserer natürlichen Umwelt um, als wäre sie ein Selbstbedienungsladen. Wir konsumieren hemmungslos rund um den Erdball, ohne an die Folgen zu denken – die Folgen für andere Lebewesen, für die Generationen nach uns und für Menschen in anderen Erdteilen. Und wir konsumieren so, als gehöre uns alles und als stünde alles für immer in unbegrenzten Mengen zur Verfügung.

Filmtipp

Das Video „The honorable harvest“ (übersetzt „die ehrbare Ernte“) beschreibt eine Praxis, die eine Art „Regeln“ für den Austausch zwischen Menschen und der Erde beinhaltet.

→ www.youtube.com/watch?v=cEm7gbIaxoo (3 min)



Perspektivwechsel

Robin Wall Kimmerer, Professorin der State University of New York und Direktorin des Center for Native Peoples and the Environment berichtet in ihrem Buch „Geflochtenes Süßgras“ über eine Erfahrung mit Studierenden im Fach Umweltschutz des dritten Studienjahrs: „Sie kannten sich aus mit der Mechanik des Klimawandels, der Vergiftung von Boden und Wasser, der Krise des Habitatverlusts. Später in der Umfrage sollten sie positive Wechselwirkungen zwischen Mensch und Land nennen. Die häufigste Antwort lautete ‚inexistent‘. Ich war verblüfft. Wie konnte es sein, dass sie sich nach zwanzig Jahren Ausbildung keinerlei positive Interaktion zwischen Mensch und Umwelt vorstellen konnten? ... Wie können wir uns allmählich in Richtung ökologische und kulturelle Nachhaltigkeit bewegen, wenn wir uns nicht einmal vorstellen können, wie dieser Weg sich anfühlt?“ (Robin Wall Kimmerer. *Geflochtenes Süßgras. Die Weisheit der Pflanzen* © Aufbau Verlage GmbH & Co. KG, Berlin 2021, S. 15, Gestaltung Anzinger und Rasp unter Verwendung eines Fotos von © Cindy Hughes/shutterstock)



Aufgaben

- Überlegt allein oder in Kleingruppen, wie eine positive Wechselwirkung zwischen Mensch und Natur aussehen könnte. Präsentiert eure Ideen in der Gruppe.
- Stellt bildlich oder textlich und mit konkreten Beispielen dar, was anders wäre, wenn wir Menschen ...
 - uns wirklich als gleichberechtigten Teil der Natur verstehen würden?
 - uns im großen Netz des Lebens, verbunden mit allen anderen Formen des Lebens sehen würden?
 - der Natur für alles, was wir ihr entnehmen etwas zurückgeben würden?
- Schaut euch das links beschriebene Video an und überlegt, welche „Regeln“ ihr davon schon befolgt und welche nicht. Diskutiert gemeinsam in der Klasse über das Konzept „the honorable harvest“.



Es gibt viele gute Ideen, was wir tun können, um das Klima und die Umwelt nicht so stark zu belasten: vegane Ernährung, klimafreundliche Mobilität, Kreislaufwirtschaft, usw. Aber das ist nur ein Tropfen auf dem heißen Stein. Denn das eigentliche Problem liegt viel tiefer. Es liegt an unserer Weltanschauung und dem Verständnis von Natur. Die Natur gibt und wir nehmen. Wir sind Teil der Natur, aber wir tun so, als ob wir nicht dazu gehören, als ob wir ihr gegenüberstehen und etwas Besseres und Wichtigeres sind. Wir glauben, wir sind die einzigen, um die es geht und stellen uns ins Zentrum. Das meint das Wort „Anthropozentrismus“ – alles dreht sich um den Menschen (griechisch anthropos). Dabei sind wir selbst Natur und nur ein winziger Ausschnitt aus dem großen Panorama des Seins.

Erdüberlastungstag

Der deutsche Erdüberlastungstag beschreibt den Tag im Jahr, an dem die jährlich erneuerbaren Ressourcen der Erde aufgebraucht wären, wenn alle Menschen auf der Welt so wie die Menschen in Deutschland leben und wirtschaften würden. Er wird jedes Jahr vom Global Footprint Network errechnet und verdeutlicht die ökologischen Grenzen des Planeten. → www.footprintnetwork.org/2019/05/02/deutscher-erduberlastungstag-am-3-mai-keine-trendwende-im-verbrauch-natuerlicher-ressourcen-hierzulande-in-sicht

Impuls

Wie groß ist euer persönlicher Fußabdruck? Mit dem Test erfährt man die Auswirkungen des eigenen Lebensstils. Zum Schluss gibt es dann schon mal die ersten Tipps, wie man den eigenen Fußabdruck verringern und so zu mehr Gerechtigkeit weltweit und zum Schutz der Erde beitragen kann. → www.fussabdruck.de



Aufgaben

- Findet heraus, wann der diesjährige Erdüberlastungstag ist!
- „Wenn wir der Natur lauschen, hören wir Gespräche in einer Sprache, die nicht unsere ist.“ (Robin Wall Kimmerer. *Geflochtenes Süßgras. Die Weisheit der Pflanzen* © Aufbau Verlage GmbH & Co. KG, Berlin 2021, S. 63). Geht allein in die Natur. Setzt euch auf eine Wiese, unter einen Baum, an einen Fluss und lauscht. Schreibt ein Gespräch der Natur, welches ihr angehört habt.
- Male dich mit Wurzeln und Flügeln.

Impuls

Was wäre, wenn „ein gutes Leben für alle“ tatsächlich „alle“ meint, nicht nur die Menschen?

Für die Kinder

Für alle Kinder:

Für diejenigen, die die Wogen der See durchschwimmen,

für die in den Schollen der Erde,

für die Kinder der Blumen in den Wiesen und der Bäume des Waldes,

für all jene Kinder, die durch die Weite des Landes wandern, und

für die geflügelten, die mit den Winden ziehen.

Und auch für die menschlichen Kinder,

auf dass alle Kinder in Zukunft zusammenkommen

in der ganzen Vielfalt ihrer Herkunft und ihres Miteinanderseins.

Widmung in Thomas Berry „Das Wilde und das Heilige“

Praxis 16

Für den Fremdsprachenunterricht geeignet



River and Identity



Why do I study the Yangzi River?

I am Xinyue from China, a Ph.D. student in the Study of Religions at Göttingen University since 2021.

My research investigates the ethical, sociocultural, and religious relationship between Chinese people and the Yangzi River.

The desire to acquire international experiences and global knowledge was a significant factor in my decision to study in Germany. For a young, curious soul, nothing was more attractive than the unknown, mysterious world far away from home. My stay in Germany has been enriching in many ways. Of all the challenges I have encountered, one has hit me the hardest and most unexpectedly: the cultural identity crisis.

I cannot be completely myself in a foreign land. I started to clutch onto whatever little Chineseness or Asianness remained within me. More than ever before, I appreciate things associated with my culture. They provide me with comfort and familiarity in a new country. That is when I realized the value of so-called “local knowledge”: the 12 animals of the zodiac and the 24 solar terms used to measure time; the practice of wrapping sticky rice in bamboo leaves as a family in preparation for the Dragon Boat Festival; the distinctive architecture that alludes to Chinese cosmology and mythology; the old stories told by my grandparents; the custom of wearing a red dress at weddings. Infinite examples could be given. I get a strong sense of pride and satisfaction in being Chinese and sharing this local knowledge with my international friends, for the simple reason that, as a Chinese person, I have a lot to offer to German and international society.

I set out seeking international knowledge and wound up investigating local knowledge. So I decided to do my Ph.D. on the Yangzi, the river that runs through my hometown. I am interested in how people interact with the river and how it figures into their identity on an ethical, cultural, and religious level.

As I've dug deeper into my studies, I've come to understand that Yangzi is more than just a resource or a natural, asocial substance for the locals. The Yangzi is linked to identity, livelihood, religion, festivals, language, and education. These embedded, reciprocal, and constitutive relationships between humans and the river are significant but often ignored in today's society. I hope my research – the local pieces of wisdom I have gathered from my hometown – could help reconnect people and rivers in this fast-paced world and thus contribute to contemporary river management.

„Osoba Odra“ means „Person Oder“. The initiative's organizers are calling for the Oder to become a legal entity to ensure a better protection.

→ <https://osobaodra.pl/de/startseite>

Assignment

→ Describe your environment from the perspective of a plant, a river, a fungus or an object and think about how it experiences climate change. Most importantly, the perspective should be as unusual as possible to you.

📄 A German version of the text and the questions are available here: → www.brot-fuer-die-welt.de/global-lernen

Book recommendation

Movements and Moments (Jaja Verlag)

The fight for the Pilmaiken – Millaray Huichalaf, spiritual leader and healer of her indigenous Mapuche community in southern Chile, led the resistance against a Norwegian state-owned company (Statkraft) that is building hydropower stations. Those could destroy the fragile ecosystem of the Pilmaiken, a river sacred to their culture.



Jangtse in Fengjie,
Chongqing in China



Nachdenken über Sprache: Grammatik der Belebtheit

Sprache prägt den Blick, wie wir auf die Welt schauen, was wir sehen und was wir wissen. In vielen Sprachen gibt es Worte, die in anderen Sprachen keine Übersetzung finden.

Das japanische Wort **komorebi** beschreibt das Sonnenlicht, das durch die Blätter von Bäumen schimmert.

Gurfa, ein arabisches Wort, steht für die Menge an Wasser, die sich in einer Hand schöpfen lässt.

Das griechische Wort **meraki** beschreibt die hingebungsvolle Leidenschaft, Liebe und Energie, mit der sich jemand einer Tätigkeit widmet.

Und kennen Sie diese Situation: Sie sind unterwegs in einer fremden Stadt, jemand gibt Ihnen eine Wegbeschreibung. Sie hören aufmerksam zu, und kaum, dass Sie loslaufen, haben Sie die Beschreibung wieder vergessen? Es gibt im Hawaiianischen ein Wort dafür: **akihi**.

(Kübra Gümüşay, *Sprache und Sein*, © 2020 Hanser Berlin in der Carl Hanser Verlag GmbH & Co. KG, München, S. 12)

„Wäre die Geschichte anders verlaufen, würde ich womöglich Bodewadmimwin sprechen, oder Potawatomi, eine Anishinaabe-Sprache. Aber wie so viele der 350 indigenen Sprachen Amerikas ist das Potawatomi vom Aussterben bedroht, und ich spreche nun einmal Englisch.“ (Robin Wall Kimmerer. *Geflochtenes Süßgras. Die Weisheit der Pflanzen* © Aufbau Verlag GmbH & Co. KG, Berlin 2021, S. 64) – Kimmerer beginnt, Potawatomi zu lernen und stellt fest, dass diese Sprache ganz anders funktioniert als das Englische. Siebzig Prozent der Wörter sind Verben (im Englischen 30 Prozent). „Eine Bucht sein umgreift das Wunder, dass in diesem Augenblick das lebende Wasser beschlossen hat, zwischen diesen Ufern Schutz zu suchen, sich mit Riesen-Lebensbaumwurzeln zu unterhalten und einem Schwarm Gänsesägerküken. Denn es könnte sich auch ganz anders verhalten – ein Fluss werden oder ein Meer oder ein Wasserfall, und auch dafür gibt es Verben. Ein Hügel sein, ein Sandstrand sein, ein Samstag sein, das alles sind mögliche Verben in einer Welt, in der alles lebendig ist. Wasser, Land und sogar ein Tag; die Sprache als Spiegel, in dem man die Belebtheit der Welt sehen kann [...] Stell dir vor, du siehst deine Großmutter in der Küchenschürze am Herd stehen und sagst über sie: ‚Schau, es kocht Suppe. Es hat graue Haare.‘ Vielleicht kichern wir bei so einem Fehler, aber gleichzeitig erschrecken wir. Auf Englisch bezeichnen wir eine Verwandte oder egal welchen Menschen nicht als es. Es wäre äußerst respektlos. Es nimmt einem Menschen sein Selbst, das Menschsein, es reduziert die Person auf einen bloßen Gegenstand. Und daher kommt es, dass wir auf Potawatomi und in den meisten anderen indigenen Sprachen für die lebendige Welt, dieselben Wörter gebrauchen wie für unsere Familie. Denn sie sind ja unsere Familie.“ (Robin Wall Kimmerer. *Geflochtenes Süßgras. Die Weisheit der Pflanzen* © Aufbau Verlag GmbH & Co. KG, Berlin 2021, S. 71)

Aufgabe

→ Kimmerer bezeichnet die starke Präsenz von Verben als Grammatik der Belebtheit. Stellt euch vor, wir würden von Pflanzen, Steinen, Sand, Wasser so sprechen wie von Menschen. Beschreibt, ob und wie sich das auf unser Verhältnis zur Natur auswirken würde.

Podcast-Tipp

„Der Mensch und seine Mitwelt – Zeit für Zärtlichkeit“
→ www.deutschlandfunkkultur.de/der-mensch-und-seine-mitwelt-zeit-fuer-zaertlichkeit-dlf-kultur-5a004803-100.html

Praxis 18

Zum Herausnehmen und Kopieren



Sprache als Machtinstrument

Sprache ist ein Machtinstrument. Aktuell zeigt sich das zum Beispiel in der Auseinandersetzung über gendergerechte Ausdrucksformen. Während der Zeit des Kolonialismus waren unzählige Sprachen von Unterdrückung betroffen. Vielen Gemeinschaften wurde verboten, ihre eigene Sprache weiter zu benutzen.

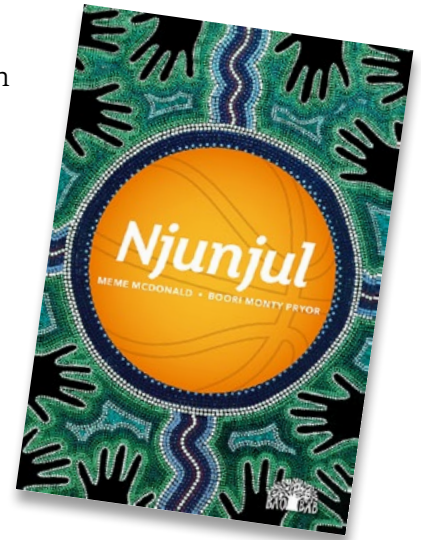


„Willkommen“ kann ich lesen. Das ist aber auch schon alles. Mir wird schwindelig. So viele verschiedene Sprachen stehen da. Wo sind wir hier? Bei den Vereinten Nationen? Langsam dämmert es mir. Aunty

Em unterrichtet Englisch als Fremdsprache. Weil hier keiner die gleiche Muttersprache hat. Ich wünschte, ich hätte meine. Doch die wurde gestohlen. Aunty Milly hat mir die Geschichten erzählt. Wie unsere alten Leute damals bestraft wurden, wenn sie ihre eigene Sprache benutzten. Das war in den Camps, in den Reservaten, in die die Migaloo unsere Leute trieben, wenn sie unser Land wollten. Wenn die alten Leute damals ihre Tänze tanzten, ihre Lieder sangen, ihre Sprache sprachen, wurden sie eingesperrt, kahlgeschoren und extrem hart bestraft. – Hier unten kann man die Kids alle möglichen Sprachen sprechen hören. So gar der Asphalt sieht aus, als hätte er eine eigene. Das deprimiert mich irgendwie. Ich fühle mich, als wäre ich ausgestorben, als hätte nichts von mir überlebt. **(Meme McDonald, Boori Monty Pryor: Njunjul. Ein Roman aus Australien. Aus dem Englischen von Barbara Brennwald. Baobab Books, 2014, S. 50)**

Njunjul will raus aus dem Happy Valley. In diesem Tal im Norden von Queensland, das seiner Meinung nach Himmeltraurigtal heißen müsste, gibt es für einen jungen Murri kaum Zukunftsperspektiven. So steigt Njunjul in den Bus nach Sydney, wo sein Onkel auf ihn wartet. Njunjul hat große Erwartungen und hochfliegende Träume, aber einfach wird es für ihn als Aboriginal nicht werden. Das Leben in der Großstadt ist verwirrend und es gibt so viele Stimmen um ihn herum, dass er zeitweise seine eigene kaum mehr hört. Erst als Njunjul erkennt, dass sein Potential in ihm selbst liegt, gelingt ihm der entscheidende Durchbruch. (Link zum Buch: → www.baobabbooks.ch)

Heute ist ungefähr die Hälfte der 7.000 Sprachen vom Aussterben bedroht. Viele dieser Sprachen sind nicht verschriftlicht. Wenn sie nicht weitergegeben wird, dann verschwindet sie und damit auch all das Wissen, das in dieser Sprache versteckt ist. Aufgrund von Globalisierung, Landflucht, Krieg, Armut oder Klimawandel migrieren immer mehr Menschen. Um den Kindern bessere Zukunftschancen zu bieten, sorgen Eltern dafür, dass ihre Kinder die Sprache der Mehrheit sprechen. So lernen viele Kinder ihre Herkunftssprache nicht mehr.



Aufgabe

→ Schaut euch im Archiv für bedrohte Sprachen um → www.elararchive.org und sucht euch auf der Weltkarte eine Sprache aus, die ihr euren Mitschüler*innen vorstellt.

Jede Person hat das Recht, mehrsprachig zu sein – und jene Sprache zu kennen und zu verwenden, die am geeignetsten ist für die persönliche Verwirklichung oder für die soziale Mobilität. Art. 13 (2)

Allgemeine Erklärung der Sprachenrechte



Aufgabe

→ Teilt euch in sechs Kleingruppen auf und ordnet euch den Kontinenten Nordamerika, Südamerika, Afrika, Asien, Australien und Europa zu. Recherchiert im Internet nach Beispielen für ein Verbot des Gebrauchs einer Sprache auf dem Kontinent. Gestaltet einen Kurzvortrag oder ein Plakat dazu.



Weitergabe von Wissen über Generationen

Die Weitergabe von Wissen über Generationen kann auf verschiedenen Wegen erfolgen. Es werden gemeinsam Dinge geschaffen, gebaut, gebastelt, gekocht oder gebacken, eine Fähigkeit weitergegeben, ein Märchen erzählt, ein Instrument gelernt, eine Sprache vermittelt und vieles mehr.

Generationenübergreifendes Wissen findet sich auch in der Zubereitung von Essen oder in traditionellen Heilmitteln.

Unsere langjährige peruanische Partnerorganisation TAREA – ASOCIACIÓN DE PUBLICACIONES EDUCATIVAS ist ein gemeinnütziger Verein, der sich für die Förderung der Bildung aller Menschen, insbesondere der schwächsten Bevölkerungsgruppen, einsetzt. Ihr Motto lautet „Für das Recht auf eine befreiende Bildung“. TAREA ist auch in der Andenregion aktiv. Dort leben vor allem Menschen, die zu den indigenen Gruppen der Quechua und Aymara gehören.

In Peru werden 48 offiziell anerkannte Sprachen gesprochen, doch die Schulen unterrichten auf Spanisch. Das gilt selbst in Regionen, in denen alle Schülerinnen und Schüler indigene Sprachen als Muttersprache sprechen. TAREA setzt sich dafür ein, das kulturelle Erbe und die Sprache der indigenen Gemeinschaften zu erhalten, zu fördern und damit auch ihr Selbstbewusstsein zu stärken. TAREA bildet Lehrkräfte aus und entwickelt Schulmaterialien in indigenen Sprachen, die viel besser auf die tatsächliche Lebenssituation der Menschen in den Anden angepasst sind.

Es kommen Menschen in den Schulbüchern vor, mit denen sich die Kinder identifizieren können und die Abläufe, zum Beispiel im landwirtschaftlichen Bereich sind ihnen bekannt. Auch traditionelles Handwerk, wie das Spinnen von Alpakawolle und das Weben traditioneller Schals wird



den Kindern vermittelt. Die Kinder selbst fertigen Herbarien mit Nutz- und Heilpflanzen aus der Region an. Dazu werden die Pflanzen gepresst und aufgeklebt. Daneben wird notiert, wie die Pflanze heißt und bei welchen gesundheitlichen Problemen sie eingesetzt werden kann.

Aufgaben

- Stellt gemeinsam in eurer Klasse ebenfalls ein „Herbarium“ mit heimischen Nutz- und Heilpflanzen her.
- Frage deine Großeltern (oder Eltern) nach einem Rezept/Hausmittel/Heilmittel, das sie selbst von ihren Eltern/Großeltern gelernt haben und immer noch nutzen. Ihr könnt diese Rezepte in einem gemeinsamen Gruppen-Buch sammeln.
- Welches Wissen möchtest du weitergeben? Welche Geschichte möchtest du erzählen?

Filmtipp

Besucht TAREA und die Schulen in Paucarcotto und Canchis und erfahrt mehr über einen Schultag in den Anden
 → www.brot-fuer-die-welt.de/bilinguale-erziehung
 (6 min)



Praxis 20

Rollen- oder Bewegungsspiel



Persönliche Geschichten



Playbacktheater

Geschichtenerzählen gehört zu den ältesten Traditionen der Wissensweitergabe. Wenn Geschichten auf die Bühne gebracht werden, dann erweitert sich die Erfahrungswelt. Es wird zugehört und durch die Darstellung der Figuren und die Art, wie sie interpretiert werden, werden Emotionen ausgelöst. Auf diese Weise kann Empathie gefördert werden. Wenn zum Beispiel Entscheidungen bevorstehen, können Wege ausprobiert und auf die Bühne gebracht werden.

Erzähle ein Erlebnis, das dich zu einem bestimmten Thema (Essen, Familie, Schule, Politik etc.) gerade berührt. Wenn ihr erst eine Idee braucht, dann tauscht euch vorher in Kleingruppen darüber aus und einigt euch auf ein Thema.

Bringe das Erzählte mit drei Rollen auf die Bühne. In wechselnden Rollen stellt sich immer ein*e Mitschüler*in nach vorne auf die Bühne. Es gibt drei Rollen in jeder Szene:

- 1. Rolle:** Stellt das Gehörte körperlich dar.
- 2. Rolle:** Stellt das Gehörte in einem spontanen Gedicht, einer Wortesammlung oder einem Lied dar
- 3. Rolle:** Stellt das Gehörte mittels Musik dar (gegebenenfalls habt ihr Rasseln, Trommeln vor Ort oder ihr improvisiert mit Klanggeräuschen und singt)

Im Anschluss an die kurzen szenischen Darstellungen kann die Person, die die Geschichte erzählt hat, ihre*seine Eindrücke mit den anderen teilen. Anschließend werden sämtliche Rollen getauscht und eine andere Person erzählt eine Begebenheit.

Empathisches Zuhören

- **Ziel:** Hören und verstehen, was die andere Person beschäftigt, wie sie sich fühlt und was sie sich wünscht
- **Wie:** Nach Gefühlen und Bedürfnissen fragen, die eigenen Ideen, Gedanken und Vorschläge bleiben im Hintergrund

Setzt euch zu zweit zusammen. Eine Person schildert einer anderen Person eine Situation zum Beispiel einen Konflikt aus dem Leben. Es ist wichtig, ruhig zuzuhören und der anderen Person immer den Raum zu lassen, die Vermutungen/Aussagen zu korrigieren.

- 1. Paraphrasieren:** Fasse in eigenen Worten zusammen, was du gehört hast. Nutze dabei folgende Fragen:
 - Habe ich richtig verstanden, dass ...?
 - Für dich ist es so, dass ...?
 - Du hast es so wahrgenommen, dass ...?
- 2. Gefühle:** Du fragst, wie die Person sich dabei gefühlt hat. Nutze dabei folgende Fragen:
 - Hat das/die Situation bei dir Traurigkeit/Hilflosigkeit/XY ausgelöst?
 - Kann es sein, dass du XY bist?
- 3. Bedürfnisse:**
 - Brauchst du? Möchtest du? Was ist dir wichtig?
- 4. Unterstützung:**
 - Was denkst du, würde dir helfen?
 - Wäre eine Idee, dass ...



Wie können wir voneinander lernen?

„Dialog ist die Art und Weise, wie Menschen ihr gemeinsames Wissen in gegenseitigem Respekt und in gegenseitiger Anerkennung konstituieren.“ *Paulo Freire*

Der brasilianische Pädagoge und Philosoph Paulo Freire war ein leidenschaftlicher Verfechter des Dialogs als wesentlicher Bestandteil des Bildungsprozesses. Er argumentierte, dass Dialog eine befreiende und demokratische Praxis ist, die den Austausch von Wissen, Erfahrungen und Perspektiven zwischen Lehrenden und Lernenden ermöglicht. Durch den Dialog werden die Schüler*innen aktiv in den Lernprozess einbezogen und ermutigt, ihre eigenen Ideen auszudrücken und kritisch zu denken. Freire glaubte, dass dieser respektvolle Austausch die Schüler*innen dazu befähigt, ihr eigenes Wissen aufzubauen, soziale Ungerechtigkeiten zu erkennen und sich als aktive Bürger*innen für eine gerechtere Gesellschaft einzusetzen. Für ihn war der Dialog ein Schlüssel zur Befreiung von Unterdrückung und zur Förderung einer inklusiven und demokratischen Bildung.

Forumtheater

Das Forumtheater ist eine interaktive Theaterform, die vom brasilianischen Regisseur und Dramaturg Augusto Boal in den 1960er Jahren entwickelt wurde. Es ist ein Teil des „Theaters der Unterdrückten“, bei dem das Publikum aktiv in die Vorstellung eingreifen und den Ausgang der gespielten Szenen beeinflussen kann. Das Ziel des Forumtheaters ist, soziale Probleme und Konflikte zu erkennen und Menschen zu ermutigen, positive Veränderungen in der Realität anzustoßen.

Wie funktioniert das Forumtheater?

- **Vorbereitung:** Überlegt euch eine Situation oder eine Problemlage, die ihr in der Klasse präsentieren wollt. Besprecht diese vertrauensvoll in der Gruppe und überlegt gemeinsam, welche Rollen es gibt und wer die Rollen übernehmen möchte. Wichtig ist, dass ihr die Rollen nicht zuteilt, sondern die Rollen freiwillig eingenommen werden und sich alle mit dem Spielen der Situation wohl fühlen.
- **Szene:** Zuerst wird eine kurze Szene, die ein soziales Problem darstellt, vor Publikum aufgeführt.
- **Interaktion:** Nach der Darstellung wird das Publikum eingeladen, über die gesehenen Konflikte zu diskutieren und alternative Lösungswege vorzuschlagen.
- **Replay:** Die Szene wird erneut gespielt, aber dieses Mal können die Zuschauer*innen in die Aufführung eingreifen, indem sie „Stopp“ rufen, eine*n Schauspieler*in ersetzen und die Szene verändern, um eine bessere Lösung des Problems zu suchen.
- **Diskussion:** Nach mehreren Durchgängen und verschiedenen Einsätzen der Zuschauer*innen wird eine offene Diskussion geführt, in der die Teilnehmer*innen ihre Erkenntnisse und Gefühle teilen können.

Trigger Warnung!

Wenn es in der Gruppe bereits zu Diskriminierung und/oder Ausgrenzung gekommen ist, sollte auf diese Übung verzichtet werden. Es sollte in jedem Fall darauf geachtet werden, dass die Rollen, die vergeben werden, freiwillig eingenommen und nicht zugeteilt werden. Alternativ kann auch nur der zweite Teil, die stärkende Szene, gespielt werden.



Praxis 22

Zum Herausnehmen und Kopieren



Künstliche Intelligenz



Welche Vor- und Nachteile von KI siehst du für Wissensproduktion/-weitergabe?

Das Spannende an „künstlicher Intelligenz“ ist ja eigentlich, dass immer die Frage mitschwingt, was „Intelligenz“ eigentlich ist. Die wird in den Zeitungen und in der Werbung der Firmen zu wenig gestellt. Intelligenz hat viel damit zu tun, unter unbekanntem Bedingungen eine neue Lösung zu finden – zum Beispiel, in einer fremden Stadt mit fremder Sprache zum Bahnhof zu gelangen. So gesehen sind die generativen Systeme, die heute „künstliche Intelligenz“ heißen, nicht besonders intelligent. Ihre Stärke liegt darin, Texte, Bilder und Empfehlungen zu erzeugen, die genau so klingen wie Texte, Bilder und Empfehlungen von früher. Wenn das Ziel mehr vom Gleichen ist, geht das klar. Ob sie uns bei Lösungen für neue Fragen in einer veränderten Welt helfen können, ist aber zweifelhaft. Dafür brauchen wir vielleicht andere, wirklich intelligente Systeme. (Florian Berger, Ingenieur und Informatik-Dozent)

Die UNESCO (Organisation der Vereinten Nationen für Bildung, Wissenschaft und Kultur) äußert sich in ihrem Weltbildungsbericht 2023 „Technologie in der Bildung“ über die Herkunft der Online-Inhalte kritisch hinsichtlich der Diversität und Wissensproduktion: „Online content has grown without enough regulation of quality control or diversity. Online content is produced by dominant groups, affecting access to it. Nearly 90 percent of content in higher education repositories with open education resource collections was created in Europe and Northern America; 92 percent of content in the OER Commons global library is in English. Massive open online courses (MOOCs) mainly benefit educated learners and those from richer countries.“

Künstliche Intelligenz arbeitet mit den Daten, die in sie eingespeist werden. Diese Daten kommen überwiegend aus Unternehmen, Universitäten und militärischen Einrichtungen des Globalen Norden. Dazu kommt, dass Tests für KI oft mit sogenannten „Test-Personas“ durchgeführt werden, die häufig weiß und männlich sind. Die Folge ist, dass Gesundheits-Apps die Menstruation nicht berücksichtigen, Gesichtserkennung Schwarze Gesichter nicht erkennen, und vieles mehr. KI unterliegt einer intersektionalen Datenlücke, was dazu führt, dass digitale Produkte und Algorithmen auf unterschiedliche Art und Weise Menschen diskriminieren.

Wie kann KI dekolonialisiert werden? Und was sagt eine KI wie Chat GPT zu der Frage?

Die Dekolonialisierung von KI ist eine komplexe Aufgabe, die verschiedene Aspekte der KI-Entwicklung und -Anwendung betrifft. Hier sind einige Schritte und Prinzipien, die dazu beitragen können: [...]



Aufgaben

→ Überlege dir einige Schritte und Prinzipien, die dazu führen, dass KI Perspektiven von allen Menschen miteinbezieht und ein realistischeres Abbild der Gesellschaft liefern kann:

Schritt 1:

Schritt 2:

Prinzip 1:

Prinzip 2:

→ Wenn ihr fertig damit seid, schaut euch die Ergebnisse von Chat-GPT dazu an.

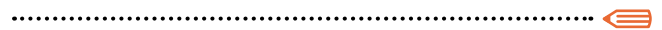


Kolonialismus 4.0

Die Digitalisierung verändert unsere Art zu kommunizieren und zu konsumieren. Dabei werden Daten immer wichtiger. Nach Angaben der Vereinten Nationen belief sich der Wert digital gehandelter Güter im Jahr 2018 auf über 26 Billionen Dollar. Das entspricht rund einem Drittel des globalen Bruttoinlandsprodukts. Das dazugehörige Handelsrecht stammt allerdings immer noch aus der Zeit, bevor zum Beispiel ebay 1996 an den Start ging. Ohne eine straffe Regulierung droht eine Welt, in der einige wenige Digitalkonzerne über den Daten- und damit den Warenverkehr in Nationalstaaten bestimmen können.

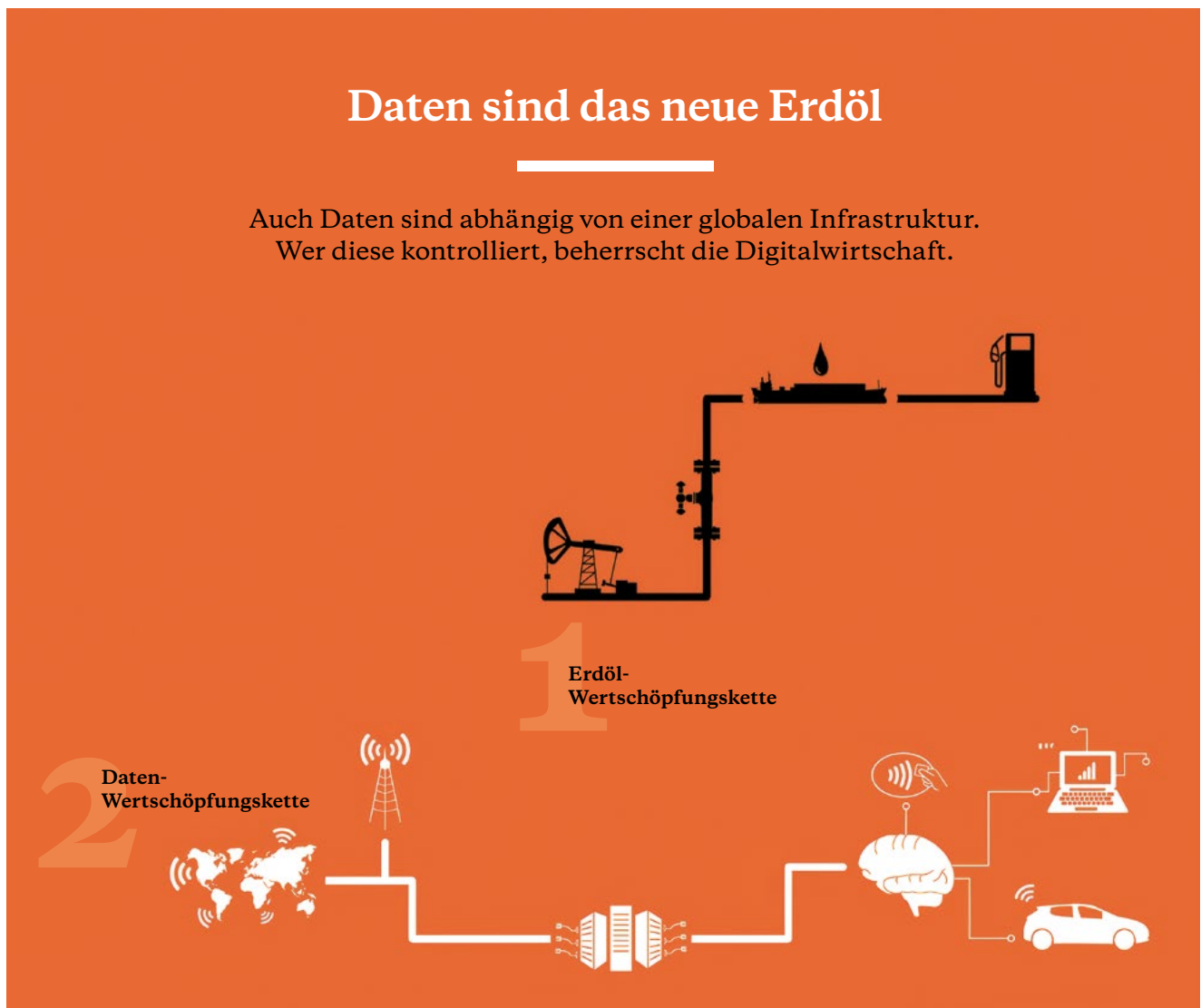
Damit würde sich wiederholen, was mit dem Kolonialismus vor 500 Jahren schon einmal für eine sehr ungerechte Verteilung von Nutzen und Lasten gesorgt hat. Die großen Tech-Konzerne aus dem Globalen Norden stellen digitale Infrastruktur, umfangreiche Rechenleistungen und mo-

dernste Algorithmen bereit. Dem Globalen Süden bleibt die Rolle des Daten- und Rohstofflieferanten und Menschen werden auf Konsument*innen reduziert, deren einzige Aufgabe darin besteht, zur Maximierung von Profiten beizutragen. Verwehrt bleibt ihnen die Chance, auf der Grundlage ihrer eigenen Kultur und zugeschnitten auf ihre Bedürfnisse selbst digitale Instrumente zu entwickeln.



Aufgabe

→ Schaut euch das Online-Quiz „Digitaler Faktencheck“ an und beantwortet die Fragen → www.brot-fuer-die-welt.de/themen/digitalisierung/digitaler-kolonialismus-faktencheck





Informiert und überwacht: Mit dem Smartphone auf der Flucht

Was würdest du mitnehmen, wenn du deine Heimat verlassen müsstest? Egal ob der Aufbruch geplant oder überstürzt erfolgt, ein Handy ist wohl immer dabei.

Auf der Flucht fungiert das Smartphone als Tor zur Welt, verschafft Zugang zu lebensnotwendigem Wissen (welche Fluchtrouten sind sicher, wo komme ich durch/wo nicht?) und ermöglicht, Kontakte zur Familie und Freunden in Herkunfts- und Zielländern zu erhalten und neue zu knüpfen (zum Beispiel zu Fluchthelfern). Auch für finanzielle Transaktionen und Übersetzungshilfe ist das Smartphone unerlässlich, sowie zur Dokumentation der eigenen Flucht.

Zugleich sind Handys als „Wissensträger“ in den vergangenen Jahren zunehmend ins Visier von Polizei-, Grenz- und Migrationsbehörden geraten. Signale von Mobiltelefonen werden auf Hoher See oder an einer Landgrenze geortet, um die Menschen an der Einreise zu hindern oder polizeilich zu erfassen. Handys von aufgegriffenen Flüchtenden werden oft konfisziert oder zerstört – und damit auch die Möglichkeit der Menschen, mit dem Rest der Welt in Kontakt zu bleiben. Großes Interesse zeigen staatliche Behörden auch an den Handydaten von Flüchtenden: Telefonnummern, Textnachrichten, Bilder und Videos oder in den Apps gespeicherte Bewegungsdaten. Das massenhafte Auslesen dieser Daten ist rechtlich höchst fragwürdig und ein massiver Eingriff in die Persönlichkeitsrechte der Betroffenen, zählt mittlerweile aber zur gängigen Praxis.

Das Online-Tool „Mit dem Smartphone auf der Flucht“ beleuchtet die ambivalente Rolle und die „Wissensnutzung“ des Smartphones für Migrant*innen und Flüchtende, die zunehmende Militarisierung der Migrationspolitik sowie die wichtige Arbeit von Partnern und Aktivist*innen von Brot für die Welt, in denen das Handy eine zentrale Rolle spielt.

Wie ist das bei euch: Ist euer Handy ein wichtiger „Wissensträger“ für euch selbst?

..... 

Aufgaben

Das geht dich nichts an!

- Überlege für dich, was dir dein Handy bedeutet. Wie oft und wozu nutzt du es? Was ist darauf alles gespeichert?
- Bildet Vierergruppen. Überlegt gemeinsam, welche Informationen, Fotos, Chatverläufe etc. ihr auf euren Handys habt, die niemanden außer euch selbst etwas angehen.
- Schaut euch das Video (im Webdossier, Ihr Handy, bitte! → www.brot-fuer-die-welt.de/mit-dem-smartphone-auf-der-flucht) mit der Rechtsanwältin Lea Beckmann von der „Gesellschaft für Freiheitsrechte“ an. Beschreibt drei Aspekte, wie das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) die Handydaten auswertet.

In dem Global lernen Brisant „Mit dem Smartphone auf der Flucht“ findet ihr weitere Informationen und Aufgaben → www.brot-fuer-die-welt.de/downloads/global-lernen-brisant-flucht



Theologische Reflexion

Der evangelische Kirchentag endete im Jahr 2023 mit einem Paukenschlag oder besser gesagt, einer kämpferischen und wichtigen Predigt. Pastor Quinton Ceasar hielt eine Predigt, die vielen aus dem Herzen sprach. Als er sagte:

„Aktivist*innen und marginalisierte Menschen, bekommen oft zu hören: ‚Jetzt ist nicht der richtige Zeitpunkt. Hab Geduld. Vertraue dem Prozess. Wir müssen alle mitnehmen. Alles hat seine Zeit.‘ Moetie soe liegie, daai kind! Bitte lügt uns nicht an! Ich werde euch heute nicht anlügen: Wir können nicht mehr warten. Nicht bis morgen oder nächste Woche.“

Ein Kirchentag, der mit einer solchen Predigt endet, ist wirklich eine Zeitenwende. Viele Menschen haben es satt, dass Kirche ausschließlich von Weißen, von Heterosexuellen und vor allem von Männern gestaltet wird. Es gibt Menschen, die beschließen, nicht aus der Kirche auszutreten, sondern die Kirche zu verändern, die in Frage stellen, was bisher mit großer Sicherheit und Überzeugung vertreten wurde. Für viele von uns ist Kirche immer noch von einem heterosexuellen, weißen und männlichen Bild geprägt. Wenn wir in eine Kirche gehen, sehen wir oft einen Christus, der wenig an den Mittelmeerraum erinnert, sondern eher aus Schweden zu stammen scheint, wir singen „Komm Herr segne uns“, auch wenn uns Theolog*innen vermitteln wollen, dass Herr nichts mit Herr zu tun hat, so wird uns doch ein männlicher Gott suggeriert. Wer schon einmal in Afrika war, hat sich vielleicht über die Kirchen gewundert, die oft aussehen, als wären sie aus England auf den afrikanischen Kontinent gebeamt worden. Auch das gehört zum christlichen Erbe. Das Christentum hat in seiner Geschichte das Bild Europas transportiert, es hat aus Christus einen blonden, blauäugigen Mann gemacht, G*tt hat in der Bibel kein Geschlecht, aber wir sprechen vom lieben Gott, vom Herrn, die Mission hat die Ideen Europas in die Welt getragen und ohne Rücksicht auf Kultur und Glauben die Meinung der europäischen Männer als allgemeingültig durchgesetzt.

Der balinesische Pastor und Theologe Wayan Mastra benutzt einen treffenden Vergleich, wenn er die christlichen Missionskirchen als Topfpflanzen bezeichnet, die nicht wirklich in der lokalen Kultur und Realität verwurzelt werden konnten, weil sie nicht Teil der lokalen Kultur wurden, sondern sich abgrenzten. Die brasilianische Theologin Silvia Regina Lima Silva, Leiterin der Partnerorganisation „DEI“ von Brot für die Welt, sagt Folgendes:

„Neben der Eroberung des Territoriums bedeutete das koloniale Projekt auch die Kontrolle über die Subjektivität, die Kultur, das Wissen, den Körper und vor allem die Wissensproduktion der kolonisierten Völker. Dies geschah als Folge der Enteignung der kolonisierten Bevölkerungen, durch die Unterdrückung ihrer Wissensproduktion, ihrer Deutungsmuster und ihres symbolischen Universums. Die christliche religiöse Erfahrung war das Instrument, mit dem die Dominierten dazu gezwungen wurden, ihre eigenen Bräuche, die sie mit dem Heiligen verbanden, aufzugeben oder sie im Geheimen auszuüben.“

Wenn wir uns mit der Mission beschäftigen, müssen wir feststellen, dass die Mission der christlichen Kirchen ein integraler Bestandteil des Kolonialismus war und dass es eben die Missionare waren, die über den Glauben der einheimischen Bevölkerung entschieden. Konkret heißt das, dass niemand sich aussuchen konnte, ob man sonntags in die Kirche geht oder nicht, es gab keine Freiwilligkeit, sondern der Glaube wurde aufgezwungen. Insbesondere wurde die bisherige einheimische Religion als primitiv und auch gefährlich deklariert, die einheimische Bevölkerung als dem europäischen Menschen unterlegen und daher zu beherrschen verstanden.

Viele Kirchen im Globalen Süden haben in den letzten Jahrzehnten begonnen, sich eigenständig und unabhängig von der europäischen Dominanz zu entwickeln. Es wurden theologische Ansätze wie Befreiungstheologie, Queer-Theologie, feministische Theologien entwickelt, die nicht mehr ausschließlich von Männern und Europäer*innen gedacht werden.

Auch in Deutschland erleben wir einen Wandel: Noch vor wenigen Jahren wurden auf Synoden queerfeindliche Dokumente verabschiedet, heute haben sich einige Kirchen

Theologische Reflexion

für ihre Verstrickung und Schuld an der Unterdrückung queerer Menschen entschuldigt, in vielen Kirchen muss man kein heterosexuelles Paar sein, um zu heiraten. Vielerorts entstehen neue Initiativen, die sich gegen rassistische Strukturen in Kirchengemeinden wenden, antisemitische Motive in der sakralen Kunst vieler Kirchen hinterfragen und männlich dominierte Diskurse in Frage stellen.

Wie kann es zu solchen Veränderungen kommen? Nur wenn nicht nur ein Teil der Stimmen gehört wird, sondern auch die Stimmen der Frauen, der Queers, der Nicht-Weißen sich artikulieren und positionieren können. Das passiert nicht von selbst, das ist und war ein langer Kampf. Wir müssen es ganz klar sagen, die Kirche war nicht nur Teil der Unterdrückung und der Macht, die Kirche war das entscheidende Element. Wer leugnet, dass das Christentum und die Kirchen schuldbeladen sind, weil sie Menschen aufgrund ihrer Herkunft, ihrer Sexualität oder ihres Geschlechts systematisch ausgegrenzt haben, verhindert den dringend notwendigen Erneuerungsprozess der Kirche.

Auch hier können wir vom Globalen Süden lernen: Die Befreiungstheologie hat vor fast 50 Jahren begonnen, das Evangelium von der Perspektive des einfachen Menschen her zu interpretieren. Nicht mehr nur studierte Akademiker, sondern die Menschen selbst setzten sich mit den Fragen des Evangeliums auseinander. Was bedeuten die Gleichnisse, die Erzählungen, das Leben Christi im Alltag der Menschen in den Dörfern und Städten Lateinamerikas? Dadurch hat das Evangelium eine neue Kraft gewonnen, es ist bei den Menschen angekommen und sitzt nicht mächtig auf einer Kanzel und schaut auf die Menschen herab. Der brasilianische Theologe Leonardo Boff sagt in etwa, dass die Menschen in Lateinamerika aus dem Gott der Europäer, dem Gott der Oper, einen Gott der Samba gemacht haben. Also G*tt mitten im Leben.

Die Bibel lädt uns zum Entdecken ein, denn sie ist voller Lebensgeschichten, die uns manchmal verborgen bleiben, weil sie uns nicht erzählt oder anders interpretiert wurden. Was würden wir lesen, wenn Paulus in Galater 3,28 sagt: Da ist nicht jüdisch noch griechisch, da ist nicht verklavt noch frei, da ist nicht männlich und weiblich: denn alle seid ihr einzig-einig im Messias Jesus.

Oder wusstet ihr, dass es in der Bibel einen Text gibt, in dem zwei Männer sich ihrer Liebe versichern, sie sind nackt, sie küssen sich. Als einer von ihnen stirbt, trauert der andere und sagt: Schmerz kommt mich an wegen dir, mein Bruder Jonatan, du warst mir so lieb. Wundersamer war mir deine Liebe als Frauenliebe. (2. Sam 1,26)

Die Predigt auf dem Kirchentag von Quinton Ceasar endet so und macht Mut:

„**Jetzt ist die Zeit, um uns an die befreiende Liebe von Jesus zu kleben und nicht an Worte, an Institutionen, Traditionen und Macht, an Herkunft und Heteronormativität. Klebe dich an die Liebe, die befreit. Klebe dich an die Liebe Gottes, die befreit.**“

Weiterführende Links

- <https://evangelischefrauen-deutschland.de>
- www.bibelhaus-frankfurt.de/de/ausstellungen/g-tt-w-m-d
- www.instagram.com/fak.kollektiv/?hl=de

Buchtip

Wie ist Jesus weiß geworden? Mein Traum von einer Kirche ohne Rassismus. Sarah Vecera, Patmos Verlag (2022)

Sarah Vecera erzählt in ihrem Buch von ihren Erfahrungen mit Rassismus in der Gemeinde und Kirche – einem Ort der vermeintlich frei von Rassismus und offen für alle ist. Parallel erläutert sie, wie dies gewachsen ist, und gibt Einblicke in verschiedene Sachzusammenhänge, wie zum Beispiel Intersektionalität, der Herkunft der Erfindung von Menscheneußerer oder dem White-Saviorism-Komplex, bei dem sich Weiße als Retter*innen aller anderen Menschen betrachten. Dabei liegt ihr Fokus auf den rassistischen Verstrickungen und Prägungen der Kirche. Reflexionsfragen ermutigen Leser*innen, Rassismuskritik in ihrem eigenen Leben zu üben. Sarah Veceras Ton ist hoffnungsvoll, optimistisch und motiviert zum Mitwirken an einer Kirche ohne Rassismus.

- www.instagram.com/moyo.me





The role of Brot für die Welt in the context of knowledge and power

Interview with Valerie Viban, consultant for anti-racism and decolonization work at Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung e. V.



A big player like Brot für die Welt also has to be a champion in decoloniality, in giving a new way of thought. It has the mandate as a protestant based organization. The core values of Protestantism include freedom and liberty for all, which means that if these values are the pillars of our institution, then Brot für die Welt should play a primary role in promoting and leading the agenda on decolonization. It should be the one to amplify the voice of justice for the less powerful. This means that you really get to see that we are including diversification of perspectives, we are including our global south partners in decision-making, we are championing works in areas of migration, and we are championing works in areas in changing our structures on how decisions are made, on what partnership understanding is. We should have defining documents that make us think of what are partnerships for.

What role does decoloniality play in development cooperation?


The whole framework of development cooperation is set up on the basis of coloniality, with a stronger party setting the agenda and the weaker party being a fairly active recipient. It is always very ambiguous to talk about decolonization in the context of international cooperation as though it were a project of its own. In fact, it should be the mother agenda. This means it should be the lens through which development cooperation is viewed now. It should be the new way of thinking. If we do it as it was 100 years ago when this whole idea of commercializing, of poverty and suffering, of empowering so-called white saviors and helpers, then the cycle will keep going on and the discussion would never be better. But if we now create a new agenda of how to think about this, about giving justice to cooperation, how do we re-encounter the South and the North in a way that seeks to provide justice? Then decoloniality is the only way to go.

What responsibility does Brot für die Welt have in this context?

Brot für die Welt has several responsibilities. Because Brot für die Welt in itself survives and thrives on the mentioned concept of international cooperation. This means that Brot für die Welt survives to an extent because the colonial patterns of international cooperation exist.

What do we need to unlearn as an organization?

I think we have to unlearn many things, some at the very fundamental level. The commodification of poverty. This means first, we have to unlearn the fact that suffering belongs to a particular group of people, that it could belong to anyone. Anyone could suffer. Anyone could be a refugee. We should be the leaders in things like this. We have to unlearn the way we think about human suffering, the way we think about migration, the way we think about global north and global south dynamics. Everything has to be unlearned, in my opinion, and then we would not have to bring a few black people in here and say they are giving the African perspective or the Global South perspective. Then we should be able to say it is international, then it's truly international. Let's even have these international people at the "Leadership-level" of our organization. And, we will have to unlearn the idea that expertise means European. We have to unlearn a lot of things.

 A German version of the text and the questions are available here: → www.brot-fuer-die-welt.de/global-lernen

Weiterführende Materialien von Brot für die Welt

Weltkarten

Soziale Gerechtigkeit

Die Weltkarte Soziale Gerechtigkeit lädt zu einem Perspektivwechsel ein. Sie ermöglicht virtuelle Projektbesuche in Simbabwe, Äthiopien, Kirgistan, Indien, Albanien, Nicaragua und Kolumbien.

Klimagerechtigkeit

Die Weltkarte Klimagerechtigkeit setzt erstmals die Antarktis ins Zentrum und richtet den Fokus des interaktiven Bildungsmaterials auf das Thema Klima mit virtuellen Projektbesuchen in Äthiopien, Ecuador, Bangladesch, Paraguay und Tuvalu.

Ernährung

Dekolonisiert das Ernährungssystem! Kommt mit uns auf die Reise und erfahrt mit der Weltkarte Ernährung, wie Ernährungssicherheit in verschiedenen Teilen der Welt (Brasilien, Ghana, Indien, Peru, Italien, Malawi und Ecuador) hergestellt werden kann.

Alle Weltkarten und die dazu gehörigen Begleitmaterialien finden Sie hier: → www.brot-fuer-die-welt.de/virtuelle-projektbesuche

Planspiel: Gerechte Verpflegung an Schulen

Wie sieht eine zukunftsfähige Verpflegung an Schulen aus und was sind erste Schritte dorthin? Probiert es im Planspiel aus und setzt eure Ideen in die Realität um.

→ www.brot-fuer-die-welt.de/downloads/projektbesuche-verpflegung-schule

Reli fürs Klima

Mehr Überschwemmungen, heftigere Unwetter und tödlichere Dürren: Der Klimawandel wirkt sich bereits auf Millionen Menschen aus und zerstört ihre Lebensgrundlagen. Doch die Gefahr, Opfer zu werden, ist extrem ungleich verteilt. Die Unterrichtsmaterialien zeigen, mit welchen innovativen Ideen sich Menschen überall auf der Welt für Klimaschutz und Anpassung an den Klimawandel engagieren. → www.brot-fuer-die-welt.de/gemeinden/schule/sekundarstufe/relifuersklima

Kreativ aktiv:

15 Spendenaktionen für globale Gerechtigkeit

Fundraising einfach gemacht: Mit unseren Vorschlägen für 15 Spendenaktionen können junge Menschen selbstständig Spenden sammeln. Ganz wichtig dabei ist die Weitergabe von Informationen, also warum, wofür und wie Menschen spenden sollen. Neben vielen Tipps und Tricks gibt es 15 konkrete Aktionen, eine Schritt-für-Schritt-Anleitung mit Aktionsplanung und viele fertige Begleitmaterialien wie Poster, Flyer oder Urkunden zum Ausfüllen und Ausdrucken.

→ www.brot-fuer-die-welt.de/material/kreativ-aktiv-15-spendenaktionen-fuer-globale-gerechtigkeit



Brot für die Welt

Wir sind das weltweit aktive Entwicklungswerk der evangelischen Landes- und Freikirchen in Deutschland. Unsere Vision ist eine Welt ohne Hunger, Armut und Ungerechtigkeit. In über 90 Ländern fördern und beraten wir professionelle Entwicklungsorganisationen. Durch sie können von Armut und Ausgrenzung betroffene Menschen Unterstützung finden, um aus eigener Kraft ihre Lebenssituation zu verbessern.

→ www.brot-fuer-die-welt.de

Kontakt für Anregungen und Rückfragen

Brot für die Welt
Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung e. V.
Caroline-Michaelis-Straße 1
10115 Berlin
bildung@brot-fuer-die-welt.de
→ www.brot-fuer-die-welt.de

Zentrales Spendenkonto

Brot für die Welt
Bank für Kirche und Diakonie
IBAN: DE10 1006 1006 0500 5005 00
BIC: GENODE1KDB

Die Zeitschrift **Global lernen** wendet sich an Pädagog*innen in der schulischen und außerschulischen Jugendbildungsarbeit. Sie kann kostenlos abonniert werden.

Abonnements und Bestellungen der aktuellen Ausgabe

Evangelisches Werk für Diakonie
und Entwicklung e. V.
Caroline-Michaelis-Straße 1, 10115 Berlin
Tel 030 652 11 19 00, Fax 030 652 11 39 00
Email: vertrieb@ewde.de
Art.-Nr. 151 106 020 124

Download

Ausgaben von **Global lernen** sind auch als
PDF abrufbar:
→ www.brot-fuer-die-welt.de/global-lernen

Unsere Bildungsmaterialien finden Sie unter
→ www.brot-fuer-die-welt.de/bildungsmaterial

Nichts mehr verpassen!
Melden Sie sich für unseren
Newsletter an unter
bildung@brot-fuer-die-welt.de



Global lernen Brisant

Das Global Lernen Brisant „Mit dem Smartphone auf der Flucht“ ermöglicht Jugendlichen eine interaktive Auseinandersetzung mit der Frage: Was heißt es, im digitalen Zeitalter auf der Flucht zu sein? Anhand des Handys werden Stationen und Gefahren der Flucht erfahrbar.
→ www.brot-fuer-die-welt.de/material/global-lernen-brisant



Impressum

31. Jahrgang, Nr. 1, 2024
Herausgeber Brot für die Welt
Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung e. V.
Redaktion Verena Hahn, Kornelia Freier, Dr. Petra Kohts,
Christina Schug, Lars Bedurke (Theologische Reflexion)
V.i.S.d.P. Dr. Petra Kohts
Gestaltung und Illustration Sophie Becker, munterbunt
Fotos Titel: Kornelia Freier (Kunstwerk von Truong Cong Tung), Maximilian Glas (S. 2), Martin Jehnichen (S. 4), Kathrin Harms/Brot für die Welt (S. 10), Beatrice Kalasa (S. 11 oben), Esther Tembo (S. 11 unten), picture alliance/Sankhadeep Banerjee (S. 12), Achim Wagner/Shutterstock (S. 13 oben), Vladimir Wrangel/Shutterstock (S. 13 unten), Sumuyya Khader (aus Ann Mbuti, Black Artists Now, © Verlag C.H. Beck oHG, München 2022) (S. 14), Farrin Moghaddam (S. 15), Frank Schultze/Brot für die Welt (S. 18 links, 19), Carsten Stormer/Brot für die Welt (S. 18 rechts), Terra de Direitos (S. 20), Xinyue Zhang (S. 23 oben), Wanchun Zhang (S. 23 unten), Kornelia Freier (S. 26), Florian Berger (S. 29), Hermann Bredehorst/Brot für die Welt (S. 34)
Druck repa druck GmbH, Saarbrücken
Papier 100 % Recycling
ISSN 0948-7425
Februar 2024

